



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Durch den Reichsdruckrat Nr. 1.42 (rückwärts) 20 Pf. In-
lands, durch die Post Nr. 1.70 (rückwärts) 30 Pf. Ver-
sendungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen
höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für beide
Teile: H. Rosenblum (Wirt.) Grenzstraße 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenbürg (Wirt.)

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Jahr 1. Apr. Durchschnittspreis 6 Pf. 50, an-
sonstige Anzeigen 8 Pf. 50, Tagespreis 24 Pf. 50. Inhalt der Anzeigen-
annahme: alle werblichen, Geschäfts- und für den Haushalt dienliche
Anzeigen. In anderen Fällen gelten die zum Verbot der
deutschen Wirtschaft zugelassenen Bestimmungen. Verträge haben per
Nachnahme, Barzahlung in bar oder in Reichsmark und Reichsbank-
noten. C. Meyer'sche Buchdruckerei, Dr. J. Diefinger, Neuenbürg.

Nr. 305

Neuenbürg, Montag den 30. Dezember 1940

98. Jahrgang

Die plutokratischen Kriegshäner Sie bekämpfen jede Sonderbesteuerung.

Die einzige Maßnahme der englischen Regierung gegen das lüppig wuchernde Kriegsgewinnertum bestand in der Einführung einer Sondersteuer, von der besonders traffe Auswüchse erfasst werden. Aber selbst diese Besteuerung, die sich nur auf „übermäßige Gewinne“ bezieht, sind den englischen Finanzkreisen ein Dorn im Auge. Nun berichtet Reuters am Samstag in einer Meldung seines Handelsdienstes, man nehme an, daß der Finanzminister bei der Aufstellung seines nächsten Budgets im April „gewisse Zugeständnisse gegenüber den Zahlern der stark kritisierten Abgabe auf übermäßige Gewinne machen wird“. In City-Kreisen höre man, daß die Anregungen geprüft würden und vielleicht eine gewisse Milderung in Aussicht stehen dürfte.

Damit bestätigt sich die Richtigkeit einer Erklärung, die der „Daily Herald“ schon vor einiger Zeit im Handels-
teil veröffentlichte. Das Blatt teilte mit, daß „interessierte Parteien“ private Zusammenkünfte abhielten, um eine Kampagne zur Abänderung der Steuer durchzuführen. Sie massieren ihre Kräfte, wie sie zugeben, um einen starken Druck auszuüben, wie ihn Weltminister (das Parla-
ment) seit langem nicht mehr erlebt hat. Ironisch schrieb „Daily Herald“, daß diese Finanzgewaltigen natürlich „ver-
absäumen, so etwas zu tun“, daß sie aber ihre Absicht rechtfertigen, durch „rührende Geschichten über die beeinträch-
tigte Privatinitiative und die herabgesetzte Produktions-
kraft“ infolge der gegenwärtigen Besteuerung. Der Be-
richterstatter meinte sarkastisch: „So absehbar, wie ich
auch gegenüber den Geschichten über die Not unter un-
seren Großen des Geschäftslebens bin, gestehe ich, daß ich
tief bewat bin, wenn sie mir von „verschwendeten Atmo-
sphen“ erzählen und von „Betriebskapital, das zusammen-
geschrumpft“.

Die ihre „freiwillige Einschränkung“ ausüben
Die vom Führer in seiner großen Rede vor den deut-
schen Arbeiterparteiern unvergleichlich klar ausgesagte un-
überwindliche Kraft zwischen der vom Finanzkapital beherrsch-
ten englischen sogenannten Demokratie und dem für Freiheit
und soziale Gerechtigkeit kämpfenden nationalsozialistischen
Staat wird durch eine Reihe von Meldungen unterstrichen,
die sich in einer der letzten Ausgaben des „Daily Herald“ fin-
den. Danach leistet sich die britische Textilgroßfirma British
Celanese in ihrem Geschäftsbericht eine tolle Verhöhnung der
breiten Massen, wie sie in jedem anderen Lande einfach un-
möglich wäre. Der Geschäftsbericht, wie ihn „Daily Herald“
nächstens und sachlich verzeichnet, teilt zunächst mit, daß die
Gesellschaft einen „Rekordgewinn“ erzielt habe, der sich —
nach deutschem Gelde — auf 29,8 Millionen Mark beläuft.
Dann heißt es: „Die Direktoren haben ihre Entschädigung
freiwillig „beschränkt“ auf 160 000 Mark gegenüber 128 000
Mark im Vorjahre.“ Welch ein Opfer und welch eine
Kriegsleistung für die bedauernswerten Direktoren, über die
zweimahlige Verwendung von einigen zehntausend Lan-
denpennonen nachdenken zu müssen. „Daily Herald“, der
sich gern „Arbeiterblatt“ nennt, wagt es nicht, sich zu irgend
einer schärferen Kritik aufzuschwingen als die Worte „frei-
willige Beschränkung“ in vorwurfsvoller Anführungszeichen zu
legen.

„Seit sehr vielen Jahren die höchsten Gewinne“
verzeichnet, wie aus dem Wirtschaftsteil einer anderen Aus-
gabe des Blattes hervorgeht, die britische P. and C. Schiff-
fahrts-Gesellschaft, die natürlich an der allgemeinen Frach-

Das moderne Karthago

So wie die englische Agitation im Jahre 1917 alles un-
ternommen habe, das innere Drama Englands zu verheim-
lichen, so baue die britische Agitation von heute alles auf
Verheimlichung, Verschleierrung und Bluff auf, schreibt
„Popolo d'Italia“. Der Bluff sei typisch englisch. Der Bluff
habe sich im Laufe der Jahrhunderte auf den Bluff spe-
zialisiert. Er täusche mit ihm, er verteidige sich mit ihm,
er manövriere mit dem Bluff und nehme beim Gebrauch
des Bluffs sogar die Haltung eines Clowns an. Aber die
Tragödie Englands sei viel größer, als es den Anschein
habe. Systematische und unerbittliche Luftbombardements,
die See- und Luftblockade, die Gefahr einer radikalen Um-
rechnung und ein von Monat zu Monat immer härter
„rationiertes“ Leben, das seien die Aussichten der Briten
in dieser Phase des Krieges. Zudem könne das moderne
Karthago angesichts der Gefahr nicht alle seine Reserven
einlegen. Italien habe an den verschiedenen Fronten
ungeheure militärische Streitkräfte im Schach, die auf nicht
weniger als 1500 Flugzeuge, 425 000 Soldaten und 4
Million Tonnen Kriegsschiffe zu veranschlagen seien. Al-
les, was der heldenmütige italienische Widerstand im Mit-
telmeer und in Afrika festlege, werde der Verteidigung der
Briteninsel entzogen.

Fischerdorf Cortellazzo eingewidmet

Mailand, 29. Dez. Mit der Gründung des Biase in
das Adriatische Meer wurde in Anwesenheit des Herzogs von
Genoa, des italienischen Außenministers Graf Ciano, des
faschistischen Parteisekretärs und zahlreicher anderer Persön-
lichkeiten der faschistischen Partei das Fischerdorf Cortellazzo
eingewidmet, das in den letzten Monaten erbaut wurde und
den Namen des Vaters des italienischen Außenministers tra-
gen wird, der in der dortigen Gegend seine Markelaufbahn
begann.

Feindlicher Geleitzug angegriffen

Erfolg deutscher Ueberwasserstreitkräfte

Berlin, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht
gibt bekannt:

„Deutsche Ueberwasserstreitkräfte meiden einen erfolg-
reichen Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug im
Nordatlantik. Es gelang ihnen, einen 6000-Tonnen-Dampfer
durch Einsatz der Artillerie- und Torpedowaffe zu versen-
ken, einen weiteren Dampfer schwer zu beschädigen und in
kurzem Geleitzug einem feindlichen schweren Kreuzer der star-
ken Bedeckungsstreitkräfte mehrere schwere Artillerietreffer
beizubringen, so daß der Gegner das Geleitzug abbrach. Die
eigenen Streitkräfte erlitten keine Beschädigungen.“

Ein Unterseeboot unter der Führung von Korvetten-
kapitän von Stochhausen meldet als Gesamtergebnis einer
Fernunternehmung die Versenkung von 46 000 BRT feind-
lichen Handelsschiffsräume.

Im Verlaufe bewaffneter Kustfährungsflüge warf ein
Kampfflugzeug gestern Bomben auf die Anlagen von
Southampton. In der letzten Nacht griffen schwächere
Kampffliegerverbände eine Hafenanlage an der britischen Kan-
alküste mit Bomben an.

Ueber dem Reichsgebiet wurden in der vergangenen
Nacht keine Bomben abgeworfen. Bombenwürfe im besetz-
ten Gebiet richteten keinen nennenswerten Sachschaden an.
Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie ab-
geschossen.“

Wer hat die Feiertagsruhe gestört?

Die deutsche Luftwaffe hat im Bewußtsein ihrer Stärke
und Ueberlegenheit darauf verzichtet, in den Weihnachts-
feiertagen die britische Insel anzugreifen, obwohl sie dazu
trotz der Wetterlage genau so in der Lage gewesen wäre
wie an jedem anderen Tage. Dagegen hat sich die englische
Luftwaffe nicht an das stillschweigende Abkommen der
Feiertagsruhe gehalten, sondern in diesen Tagen Bomben
auf die wehrlose französische Zivilbevölke-
rung abgeworfen. Zunächst hat sie diese Tatsache in ihren
offiziellen Berichten geleugnet, mußte sie aber dann zuge-

ben, nachdem vor den Augen der französischen Zivilbevölke-
rung ein englisches Flugzeug abgeschossen worden war.
Um den schlechten Eindruck über die unfaire Haltung, den
diese Handlungsweise in der ganzen Welt hervorgerufen
hat, zu verwischen, hat der englische Nachrichtenendienst die
Mittelung verbreitet, Deutschland habe durch Abwurf
von Bomben auf eine britische Insel in der Themse-
mündung die Feiertagsruhe gestört. Diese Nachricht ist
frei erfunden und entspricht nicht den Tatsachen.

Lapfere Hilfskreuzerkommandanten

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

MB Berlin, 29. Dez. Der Führer und Oberste Be-
fehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Ober-
befehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c.
Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän
z. S. Raehler und Kapitän z. S. Krüder.

Kapitän z. S. Raehler, Kommandant eines Hilfs-
kreuzers, führt seit mehreren Monaten erfolgreich seine
Aufgaben in überseeischen Gewässern durch. Er hat bisher
52 000 BRT feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handels-
schiffsräume versenkt. Alle schwierigen Situationen, in
die der deutsche Hilfskreuzer geraten ist, wurden hervor-
ragend gemeistert, so daß das Schiff voll einlagert ohne
Aufgaben durchführen konnte. Außerdem wurden wertvolle
Beute von ihm eingebracht. Diese hervorragenden Erfolge
sind dem zielbewußten und einlagertüchtigen handelnden
Kommandanten und seiner ausgezeichneten Besatzung zu
verdanken.

Kapitän z. S. Krüder, Kommandant eines deutschen
Hilfskreuzers, hat in überseeischen Gewässern 70 000 BRT
feindlichen und dem Feind nutzbaren Handelschiffsräume
versenkt. Außerdem hat er sämtliche ihm gestellten ander-
weitigen Aufgaben in vorbildlicher Weise gelöst. Kapitän
Krüder und seine Besatzung haben unter schwierigsten Be-
dingungen ausgezeichnete Leistungen in Uebersee voll-
bracht. Diese hervorragenden Erfolge sind dem vorzügen-
den Können Krüders und seiner tüchtigen Besatzung zu
verdanken.

Neuer schwerer Angriff auf London

Erfolge unserer U-Boote

DNB, Berlin, 28. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Ein Unterseeboot, von dessen letzten Erfolgen
ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben ist, meldet die
Versenkung von vier bewaffneten feindlichen Handelsschiffen
mit insgesamt 24 340 BRT. Ein weiteres
Unterseeboot hat den 12 823 BRT großen be-
waffneten britischen Handelsschiff „Waiotira“ ver-
senkt.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzte im Laufe
des 27. 12. die Luftaufklärung und die Kampf-
tätigkeit der deutschen Luftwaffe wieder ein. Ein Auf-
klärungsflugzeug traf ostwärts der Themsemündung ein
feindliches Handelsschiff von etwa 8000 bis 10 000 BRT
mit zwei Bomben schweren Kalibers.

In der Nacht zum 28. 12. griffen stärkere Verbände
deutscher Kampfflugzeuge London mit zahlreichen Spreng-
und Brandbomben aller Kaliber an. Festige
Explosionen und große Brände im Zentrum und am O-
strand der Stadt zeigten die starke Wirkung des Angriffs.
Fernkampfarillerie des Heeres und der Kriegs-
marine beschloß in der gleichen Nacht feindliche Schiffe, die
sich Dünkirchen zu nähern versuchten, und zwang sie zum
Abbrechen nach Norden.

Der Feind flog nur mit wenigen Flugzeugen in das
Reichsgebiet ein, ohne auf deutschem Reichsgebiet Bom-
ben zu werfen.

Vorposten- und Sicherungsflugzeuge wurden in der
Nordsee von feindlichen Torpedoflugzeugen erfolglos an-
gegriffen, sie schossen drei Flugzeuge ab, ein weiteres
feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Ab-
sturz gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Die neuen Vergeltungsschläge auf London.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzten die deut-
schen Vergeltungsschläge auf England wieder mit voller
Wucht ein. Bereits im Laufe des Nachmittags zeigten sich
wie „Stockholms Lidningen“ in einem Londoner Ein-
gendericht meldet, „deutsche Flugzeuge über der britischen
Hauptstadt und kündigten durch erfolgreiche Bombenab-
wurf das Ende des Weihnachtsfriedens an.“
Wieder brach ein deutscher Massenangriff über London her-
ein. Das ganze östliche Himmelsgewölbe, so schreibt das
Blatt, „war von hellem Feuerchein erleuchtet. Brandbom-
ben hatten ihr Ziel getroffen. In dichter Folge reichten sich
dann Blitze und Detonationen aneinander, die Kunde ga-
ben von deutschen Bombentreffern.“

Selbst das Neuzerhöra. Das sah auch nur den

Festlagen krampfhaft bemühte, den Londonern mit Nach-
richten über ein Nachlassen der deutschen Anariffkraft als
Zeichen der Schwäche neue Hoffnungen zu machen, acht
angesichts der ungeheuren Wucht, mit der der Verweltsungs-
schlag durchgeführt wurde, aus seiner gewohnten Reserve
heraus. Der Angriff schien, so meldet die Londoner Agen-
tur, in Anlage und Wirkung „der schlimmste Blikanariff“
zu sein, den die deutsche Luftwaffe bislang gegen England
gerichtet habe. Das Licht der Leuchtraketen und die fal-
senden Bomben hätten ein „furchterweckendes
Schauspiel“ geboten. „Fast unaufhörlich“, so heißt es
in der Meldung, „flogen die feindlichen Bomber über die
Stadt. Aus weit zerstreuten Bezirken kamen die gleichen
Berichte von Leucht- und Brandbomben, denen hochexplo-
sive Bomben folgten. Die Bombenabwürfe verursachten
Schäden und hatten eine Anzahl von Opfern, die in den
Gebäuderuinen eingeschlossen wurden, zur Folge.“

Auch amerikanische Berichterstatter melden, daß bei
dem Angriff „von ungewöhnlicher Heftigkeit“ die
deutschen Flieger fast pausenlos über beinahe je-
dem Stadtteil Londons erschienen seien und Brand- sowie
Explosionsbomben geworfen hätten, die schwere Schäden ver-
ursachten. Wie das britische Luftfahrtministerium bekannt-
gibt, wurden außer auf London auch Bomben auf Dis-
trikt, den Südoften und auf einen „Punkt an der Süd-
küste“ abgeworfen.

Ganze Kasernen von Brandbomben

„Aktionbladet“ brachte am Samstag einen Londoner
Eigenbericht über den ersten deutschen Großanriff auf
London nach der Weihnachtstage. Dieser Schilderung zu-
folge war der ganze Horizont in London fast unmittelbar
nach dem Heulen der Sirenen ein Meer leuchtender
Blitze und vom grellen Schein der Brände erhellt.
Ganze Kasernen von Brandbomben fielen auf London her-
nieder. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, wurden
wichtige Verkehrsstraßen getroffen und dabei Strahndahn-
depots und Autobusse in Brand gesetzt. Die Brände mußten
einen gewaltigen Umfang erreicht haben, denn die Nacht
soll vom Feuerchein der Brände so erhellt gewesen sein,
daß man ohne jede Schwierigkeit die Zeitung lesen konnte.
„Göteborgs Posten“ weiß aus London zu berichten, daß
eine neuerliche Erhöhung der Zahl der Räumungsarbeiter
angestrebt wird, die Spuren der Verheerungen durch die
Luftangriffe so schnell wie möglich zu beseitigen. Mit den
etwa 15 000 neu zum Einsatz gelangenden Räumungsar-
beitern berechnet man in London die Gesamtzahl derer,
die sich ausschließlich der Räumungsarbeit widmen, auf
25 000.

Truppenbetreuung

Von Oberst des Generalstabes von Wedel,
Abteilungschef im Oberkommando der Wehrmacht.

Die Herausforderung Großdeutschlands durch den von den Weimächtigern heraufbeschworenen Krieg ist eine totale. Insofern bedeutet die deutsche Führung vom ersten Tage an nicht nur die gesamte militärische und wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes mobilisiert, sondern auch alle Energien des Geistes und des Willens und alle Charaktereigenschaften zum Einsatz gebracht. Denn es bestand kein Zweifel, daß die Bewährung des Soldaten als entschlossener und angriffsfreudiger Kämpfer lebendige nationalsozialistische Erziehung und zielbewusste geistige Führung zur Voraussetzung hat.

In enger Zusammenarbeit haben Partei und Wehrmacht die großen Aufgaben der geistigen Betreuung der deutschen Soldaten angefaßt und gemeistert. Die Kameradschaft dieser gemeinschaftlichen Arbeit sollte sich schon vor dem Kriege erproben. Schon im September 1936 war zwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels und dem Oberkommando der Wehrmacht eine Vereinbarung über die künftige Betreuung der Truppe abgeschlossen worden. Mit Beginn des Krieges aber wuchsen Bedeutung und Umfang aller Betreuungsaufgaben im Angebotsbereich. Schon in den ersten Wochen entstanden auf Anordnung des OKW die Feldzeitungen, wichtig als Führungsmittel der militärischen Befehlshaber, von der Truppe besonders geschätzt, weil die Feldzeitungen ihrem Vorkampf aus dem Schutze folgten und so die beste Gewähr für die Uebermittlung von Nachrichten boten. Der feindselige Soldat dieser Feldzeitungen hat nicht unerheblich dazu beigetragen, die Spannkraft der Truppe zu steigern. In den Feldzeitungen gesellten sich die Heimzeitungen an. Sie vermittelten den Soldaten einen Einblick in die ganze Fülle der nationalsozialistischen Kriegsarbeit zu Hause. Das Schrittmittel des Oberkommandos der Wehrmacht und der Wehrmachtsabteilungen über militärische Fragen und Aufgaben der soldatischen Haltung wurde wirksam ergänzt durch den Schulungsbrief der Partei.

Von größtem Einfluß aber auf die Schlagskraft der Truppe und für die geistige Führung der Soldaten war das gewaltige Werk der Freizeitgestaltung, das unmittelbar nach dem polnischen Feldzuge eingeleitet hat. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtete ein Sonderreferat "Truppenbetreuung". In der RZ-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" entstand das RdfV-Verbindungsamt Wehrmacht/Reichsarbeitdienst. Beide Stellen gingen in enger Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht aus Werk und stellen ein großes organisatorisches Können und ihre reiche Erfahrung sowie eine unerlöschliche Fülle von künstlerischen Kräften aller Art in den Dienst der Sache. Ihre Zahl war groß.

Was während der bisherigen Kriegsbauzeit durch diese Organisationen geleistet wurde, ist auch eine Größe in der Geschichte dieses Krieges. Theateraufführungen, Varietévorstellungen, Konzerte und Kleinfestspiele, Konzerte und Folkloreveranstaltungen, Dichterkabarets, Aufführungen von Volkstänzen und in mühsamer Form durchgeführte Ballett- und Opernvorstellungen, die Veranstaltungen der Erziehung der inneren Kräfte dienen zu lassen. So wurde angestrebt, neben leichter, der Fortbewegung und dem Frohsinn dienender Unterhaltung, auch die besten und höchsten Werte deutschen Kulturgeschaffens der Truppe darzubieten.

Wichtig ist die Anzahl der Veranstaltungen eine noch lebhaftere Zahl geworden, die Anzahl der Besucher, welche sich dieser Stärkung von Herz und Seele freuen durften, hat viele Millionen erreicht. Unvergleichlich sind die Eindrücke, welche an diesen Vorführungen erwachsen. Besondere Höhepunkte waren wohl die Kriegsfestspiele in Bayreuth und die Konzerte der Berliner Philharmoniker. Daneben aber ist immer mit besonderem Interesse der Besatzung an die Kleinarbeit gedacht worden, an die oft schwierigsten und doch wertvollsten Aufgaben, auch die kleinen und abseitsliegenden Einheiten nicht vergessen zu lassen. Das weit über die Reichsgrenzen hinaus unsere unermüdbaren deutschen Künstler der Truppenbetreuung vorzuführen.

Einmal ist der volle Erfolg des deutschen Films. Die große Organisation des Hauptamtes für Reichspropagandaarbeit mit den ihm unterstellten Gauämtern wurden von Reichsminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt. Auch hier wieder bewährte sich die Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht auf das Beste; in immer wachsendem Maße ist es gelungen, die Truppe mit den besten und vor allem auch mit den neuesten Werken der deutschen Filmkunst zu versorgen.

Groß war auch die Verhängung des deutschen Rundfunks. Das ist ein Beweis für die Wehrmacht-Wundheilung in die Geschichte getreten; damals hat General der Gebirgstruppen Dietrich allen deutschen Soldaten aus dem Herzen gesprochen, als er den Dank der Front dem deutschen Rundfunk und den Verantwortlichen der Wehrmacht-Wundheilung zum Ausdruck brachte. Wie viele Soldaten hat insbesondere der Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks wichtige Nachrichten in weiser Form übermitteln!

Nicht vergessen werden darf die Leistung der Dr.-Goebbels-Epochen mit ihren über 20.000 Rundfunkgeräten und die große Schenkung von Reichsleiter Rosenbergs, die viele Hunderttausende von Büchern den Soldaten zur Verfügung gestellt hat. Die Zentrale der Frontbuchhandlungen im Verlag der Deutschen Arbeitsfront übernahm den Ausbau des großen Reges von Frontbuchhandlungen in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten. Ergänzt wurden alle diese Betreuungsmöglichkeiten noch durch die Lieferung von Musikinstrumenten und Gesellschaftsspielen aller Art.

So ist das gesamte große Werk der Truppenbetreuung nicht nur beispielhaft für die treue Kameradschaft der Arbeit, welche in diesem Kriege Partei und Wehrmacht verbindet, sondern zugleich ein Dokument des leidenschaftlichen und entschlossenen Willens von Führung und Volk, die unerschöpflichen Kräfte des deutschen Volkes einzusetzen für den schweren Sieg.

Die irischen Häfen

Englands stärkere Handelsflotten erreichen wachsende Bedeutung.

In irisch-amerikanischen Kreisen findet das Problem der irischen Häfen wiederholt starke Beachtung. So hat sich kürzlich auch der Herausgeber der "Irish American Review", Maurice Walsh, in einer Diskussion vor dem "Cathedral Open Forum" in bereiter Weise für die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität eingesetzt. Vor zwei Jahren, sagte Walsh, als die irischen Häfen durch Chamberlain an die Väter übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen ausgeben, um ihre stark vernachlässigten Anlagen wieder instand zu setzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Seemacht sehr erwünscht. Andererseits könnte gerade diese Frage einen schonungslosen "Krieg" über dem armen, hilflosen Irland entfesseln. Die Väter sind nun bereit, sie für Irland zu verlassen, solange es in Ruhe gelassen werde, sich selbst in Gefahr bringen um einen Preis, der selbst den anderen nur einen höchst problematischen Gewinn bedeuten könnte.

Wie die Standard Oil Company von New Jersey bekannt ist, ist der ihr gehörende 1932 BRT. große Tanker "Charles Pratt", der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken. Das Tankerschiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch Westindien gehörenden Antilleninsel Aruba nach New York in der britischen Kolonie Sierra Leone aufgelaufen. Es führt die Flagge der Panama-Transport Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mitteilung vom Untergang wurde dieser auch ihr Leihgeber mitgeteilt.

Sanktionen gegen England verlangt

In den letzten Wochen haben englische Kriegsschiffe in der Nähe der Küsten der amerikanischen Staaten wiederum kriegerische Aktionen vorgenommen, aus denen sich eindeutig ergibt, daß die britische Regierung nicht gewillt ist, die von ihr gegenüber den Grundgedanken der Deklaration von Panama von Anfang an eingenommene Haltung irrenweise zu ändern. In der Panama-Erklärung vom 3. Oktober 1939 wurde bekanntlich eine 300-Meilen-Sicherheitszone von den beteiligten amerikanischen Regierungen proklamiert.

Innerhalb dieser Zone hat am 1. Dezember 1940 ein englisches Kriegsschiff den brasilianischen Dampfer "Stape" bei San Thome auf der Höhe von einem brasilianischen Hafen nach einem anderen brasilianischen Hafen angehalten und 22 Reichsangehörige gewaltsam von Bord geholt. Am 8. Dezember sind der deutsche Handelsdampfer "Adarwald" und am 12. Dezember 1940 der deutsche Handelsdampfer "Rhein" durch die Einwirkung feindlicher Kriegsschiffe an der Südküste von Kuba verlorengegangen. Die Meldungen, daß ein amerikanisches Kriegsschiff Neuge die kriegerischen Aktionen gegen den Dampfer "Rhein" innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone gewesen ist, sind unwiderlegt geblieben. Doch es sich hierbei nicht um Einzelfälle handelt, die britische Reaktionen vielmehr nicht gewillt ist, die Sicherheitszone zu respektieren, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sicherheitszone in zahlreichen früheren Fällen von englischer Seite durch Kriegshandlungen gegen deutsche Schiffe systematisch verletzt worden ist. Solche Aktionen wurden am 24. Oktober 1939 gegen den deutschen Landdampfer "Emma Friedrich", am 8. Dezember 1939 gegen den Dampfer "Usumata", am 15. Dezember 1939 gegen das Motorschiff "Düffeldorf", am 19. Dezember 1939 gegen die Dampfer "Arauca" und "Calumbus", am 13. Februar 1940 gegen den Dampfer "Bafama", am 1. März 1940 gegen den Dampfer "Troja" und gegen das Motorschiff "Heidelberg", am 8. März 1940 gegen das Motorschiff "Hannover" und am 26. September 1940 gegen das Motorschiff "Weiser" durchgeföhrt.

Das Interesse des amerikanischen Kontinents und darüber hinaus der ganzen Welt ist auf diese ständigen britischen Willkürakte gerichtet. Angesichts der sich häufenden Verletzungen der Sicherheitszone durch englische Kriegsschiffe hat der Vorsitzende des Interamerikanischen Neutralitätsausschusses, der brasilianische Vorkämpfer Nello Franco, auf der Sitzung vom 20. Dezember dieses Jahres die Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sanktionen zur stärkeren Sicherung einer wirksamen Beachtung der amerikanischen Sicherheitszone befürwortet. Der Vorschlag wurde von dem amerikanischen Delegierten lebhaft unterstützt. Da wegen der Erkrankung eines Delegierten eine Beschlussfassung nicht erfolgen konnte, wurde die Sitzung auf den 10. Januar nächsten Jahres vertagt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lufttorpedos auf zwei englische Kriegsschiffe.

Rom, 29. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Erytraica an der Front von Bardia erhöhte Artillerie- und Panzeraktivität. Bei Aktionen unserer motorisierten Kolonnen wurden in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in der Wüstenregion einige feindliche Panzerwagen zerstört.

Zwei unserer Torpedoflugzeuge haben einen Monitor und ein Torpedoboot angegriffen und getroffen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters. Feindliche Streitkräfte sind durch unser Artilleriefeuer zerstreut worden.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben bedeutende Stützpunkte des Feindes im Mittelmeer getroffen. In Ostafrika Artillerie- und Kavallerieaktivität an der Sudan-Grenze.

Eine Jagdformation hat im Tiefsitz einen Angriff auf in Fahrt befindliche mit Truppen besetzte Autoskolonnen unternommen und mit MG-Fire einige Kraftwagen in Brand gesetzt. Im Luftkampf mit fünf Jägern vom Mosler-Typ wurden vier abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben einige Ortshäuser in Äthiopien bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Churchills flüchtiges Unterfangen

Rom, 29. Dez. Unter Bezugnahme auf die jüngste ebenfallso unerwartete wie beachtliche Rundfunkansprache Churchills an das italienische Volk hat der Parteiführer der Sozialisten folgendes Telegramm übermittelt: "Churchills flüchtiges Unterfangen bestätigt nochmals, was wir schon immer wußten, daß nämlich die Engländer das neue Italien nicht kennen oder angeblich nicht kennen wollen, jenes neue Italien, das vom Glauben an den Sieg, vom Opferwillen und von unerschütterlicher Treue gegen den Duce besetzt ist, dessen Name das ganze Volk weilslos verkörpert. Die Engländer werden dieses Italien weilslos in einer nicht fernem Zukunft, aber zum elenden Schaden kennenlernen."

Vier Stunden Bombenregen

Die schwedische Sonntagspresse beschäftigt sich weiter mit dem letzten deutschen Luftangriff auf London in der Nacht zum Samstag. An Heftigkeit könne dieser deutsche Luftangriff, so schreibt der Londoner Eigenberichterstatler von "Svenka Dagbladet", mit den schwersten Angriffen verglichen werden, die deutscherseits seit dem September erfolgt seien. Auch "Dagens Nyheter" unterstreicht in einem Londoner Eigenbericht die Heftigkeit des deutschen Luftangriffes. Wenn auch verhältnismäßig kurz so sei der deutsche Angriff doch außerordentlich intensiv gewesen. Es seien mehr Flugzeuge als gewöhnlich über London erschienen. Ununterbrochen sei vier Stunden der Bombenregen niedergefallen. Das Ziel des deutschen Angriffes sei der östliche Teil Londons gewesen. Der Feuerregen der gewaltigen Frände sei so gewaltig gewesen, daß er Tagesschnee verbreitete. Auch der Berichterstatler von "Svenka Tidningen" weist auf die großen, durch den deutschen Angriff entstandenen Brände hin. Die Feuerwehren als sofort habe wirksam bekämpfen können. Deshalb seien wiederum größte Schäden entstanden.

Insel im Stillen Ozean beschossen

Von einem deutschen Kriegsschiff.

Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte, daß am 27. Dezember kurz nach Tagesanbruch die Insel Nauau, welche nordwestlich von Neuguinea im Stillen Ozean liegt, von einem feindlichen Schiff angegriffen und beschossen worden sei. Auf der Insel, die seit 1888 Deutschland gehörte, aber 1920 britisches Mandatsgebiet geworden ist, seien beträchtliche Sachschäden entstanden, jedoch ohne Menschenverluste.

Ergänzend teilte der australische Marineminister Hughes mit, daß das Schiff vor der Beschießung von Nauau die deutsche Flagge hieß. Vor Feueröffnung habe es eine drahtlose Warnung abgegeben, die Funktion der Insel dürfe nicht bedroht werden. Dann habe das deutsche Kriegsschiff auf Flugzeuge, die zum Verladen bestimmt gewesen seien, sowie auf Wohnhäuser und Läger geschossen, jedoch nicht auf Privathäuser. Nach Auslieferung der wirkungslosen Beschießung entfernte sich das deutsche Kriegsschiff unbeschädigt und unerfolgt wieder.

Mit der obigen Feststellung des australischen Marineministers Hughes wird auch von gegnerischer Seite bestätigt, daß ein deutsches Kriegsschiff selbstverleumdlich unter deutscher Kriegsflagge Kampfhandlungen durchführt. Anderslautende Meldungen der feindlichen Agitation sind falsch.

Zusammengebrosener Mythos

Englands schwindende Finanzkraft.

Wie ein Londoner Eigenbericht von "Stockholms Tidningen" aus Washington meldet, haben die amerikanischen Sachverständigen die vorläufige Prüfung der Guthaben Englands in den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Danach werden die Mittel, die England in den Vereinigten Staaten zur Verfügung hat, im Herbst 1941 bereits nicht mehr ausreichen, um weitere Entleerungen zu bezahlen. Die Prüfung der amerikanischen Sachverständigen bezieht sich jedoch auf weitere Einzelheiten der englischen Finanzlage aus.

Ein weiterer demokratischer Mythos, der auf der Unmöglichkeit des Goldes seine ganze propagandistische Vorkriegspolitik aufgebaut und im Golde seine beste Siegeswaffe oermutet habe, bekommt dies heute zu seinem eigenen Nachteil zu spüren, so schreibt "Popolo di Roma". Eine weitere Kriegsanleihe, von der man nicht wisse, wie und wann sie gebildet werden könne, werde soeben angefangen. Anleihen seien insbesondere Englands letzte Zuflucht, die allerdings nicht die gewünschte Wirkung haben könnten, da Englands Schicksal nunmehr besiegelt sei, denn das stolze Albion werde besiegt werden und alle Bitternisse der Armut durchmachen müssen.

Italienischer Wehrmachtsbericht vom Samstag

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Erytraica an der Front von Bardia erhöhte Artillerie- und Panzeraktivität.

In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe hat eine unserer motorisierten Kolonnen eine feindliche motorisierte Abteilung vernichtet und die Besatzungen gefangenengenommen.

Eine Flotteneinheit hat längs der Küste Panzerabteilungen beschossen und dabei kleinere feindliche Abteilungen zerstört und motorisierte Artillerie zum Schweigen gebracht.

Unsere Bomber haben während des vorigen Tages und der vorausgehenden Nacht vorgeschobene Stützpunkte und Motorkolonnen des Feindes weiterhin wirkungsvoll angegriffen.

Unsere Jagdflieger hatten heftige Luftkämpfe mit den gegnerischen Jägern.

Eines unserer Flugzeuge hat im Mittelmeer einen 5000-Tonnen-Dampfer durch Torpedos versenkt.

Zusammen wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigener Bomber ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere entschlossene Gegenwirkung zurückgewiesen. Es wurden Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet.

Niemand darf sich während des Krieges bereichern!

Auch in Italien Höchstgrenze für Dividenden festgesetzt

Rom, 30. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Durch Königlich-deutsches Dekret, das mit seiner Veröffentlichung im amtlichen Gesetzblatt in Kraft getreten ist, wurde die Festsetzung von Dividenden auf einen Höchstbetrag von 7 v. H. beschränkt. Gesellschaften, die in den letzten drei Jahren höhere Dividenden zur Verteilung brachten, können entweder den Durchschnittssatz der letzten drei Jahre oder den Satz des letzten Jahres zur Ausschüttung bringen, jeweils vermindert um ein Viertel.

Durch ein weiteres Königlich-deutsches Dekret wird die bisher erhobene Einkommensteuer auf Inhaberpapiere von 10 v. H. auf 20 v. H. erhöht. Von dieser Abgabe werden Obligationen sowie Staatspapiere nicht betroffen.

Heftiger Gewittersturm in Argentinien

Buenos-Aires, 30. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Nachdruck erst am 24. Dezember Stadtsturm und heftiger Gewittersturm von einem Gewittersturm ungewöhnlichen Ausmaßes betroffen worden waren, der schwere Schäden verursachte, ist in der Nacht zum Sonntag nach selbst für das südamerikanische Klima anormaler Temperaturhöhe erneut ein Wolkenniederbeugegang. Massive Wassermassen verurteilten binnen kurzem die Straßen in frömende Bäche, in denen die Kraftwagen stehen blieben. In einigen Stadtvierteln wurde die Holzpfähler ganzer Straßenzüge losgerissen. Die großen Parkanlagen in Palermo haben wiederum schwer gelitten. In zahlreichen Fällen wurde die Feuerwehr alarmiert, um die Bevölkerung der tiegeligen Höhenbezirke in Sicherheit zu bringen. Auch der Verkehr nach der Provinz ist mehrfach unterbrochen. Von dort werden zum Teil ähnliche Schäden gemeldet.

Gedenktage

20. Dezember.

- 1812 Konvention von Lauraggen zwischen Hert und dem russischen General Diebitsch.
- 1819 Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geboren.
- 1882 Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gest.
- 1857 Der Forschungsreisende Joachim Graf Pfeil in Neuroda geboren.
- 1857 Der Ingenieur Max Mannesmann in Biebinghausen geboren.
- 1878 Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer in Budapest geboren.
- 1918 Der Psychologe Otto Crusius in München gestorben.

„Arbeiterzeitung“ und „Arbeiterzeitung“ Hunderttausende von Volksgenossen sind heute an auswärtigen Arbeitsstellen beschäftigt und in Gemeinschaftslagern untergebracht. Die Freizeitgestaltung in den Lagern ist ein wichtiges Mittel, das Lagerleben gemüht und beaglich einzurichten. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat deshalb in den Lagern in mannigfacher Form künstlerische Darbietungen und Unterhaltungsabende durchgeföhrt. Beinahe wichtiger aber ist die Zusammenfassung der Lager zur Eigenbetätigung auf kulturellem Gebiet. Die DAF führt deshalb in diesem Winter eine Sonderaktion „Arbeiterzeitung“ durch. Es geht hier um ein Vorhaben, das Hunderttausenden von Arbeitskameraden Freude bringen und gleichzeitig das Können entwickeln soll.

Reichsarbeitsdiensthelferinnen. Das Jahr 1939 hat im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neben dem weiteren Ausbau der Organisation auch die endgültige gesetzliche Festlegung der Rechtsstellung der Reichsarbeitsdiensthelferinnen gebracht. Diese bilden neben den Beamten, Offizieren und Reichsarbeitsdiensthelfern eine neue Gruppe der unmittelbaren Staatsdiener mit einer Reihe von Sonderpflichten und -rechten, die sich aus den Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes und aus der Tatsache ergeben, daß es sich bei dieser Gruppe ausschließlich um Frauen handelt. Die letzte Festlegung dieser Rechtsstellung hat jetzt das Fürsorge- und Versorgungsrecht für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gebracht. Da die Reichsarbeitsdiensthelferinnen ihren Beruf in den Lagern nicht bis ins hohe Alter ausüben können, wird ihnen ein Anspruch auf lebenslängliche Verwendung im sonstigen Staatsdienst eingeräumt. Statt des Reichsarbeitsdienstes kann auch eine Verabfindung von 3000 RM gewährt werden. Bei einem bestimmten Lebensalter oder einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren sowie bei beschränkter Verwendungsfähigkeit wird Ruhegehalt nach den beamtenrechtlichen Grundsätzen gewährt. Der Beruf der Reichsarbeitsdiensthelferinnen bietet damit die Sicherheit einer dauernden Verwendung im Staatsdienst, soweit nicht das Aussehen infolge Dientraus notwendig wird.

Hausgehilfen für kinderreiche Haushaltungen. Um den Abzug von Hausgehilfen möglichst zu vermeiden, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bei den künftigen Verfügungen zum weiblichen Arbeitsdienst die Frage der Abkömmlichkeit der Hausgehilfen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden soll.

Kriegsdienst der Studentinnen. Die Vertreterin des Amtes „Studentinnen“ in der Reichsstudentenführung und Reichsreferentin der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (NSSt.) Dr. Anna Stassenhoff, berichtet in der „Berliner Zeitung“ über die Kriegsdienstleistung der Studentinnen im vergangenen Jahr. Zahlreich der Kriegsdienstleistung sind 8500 Mädchen an den deutschen Hochschulen inbeträchtlich. In diese Zahl sind November 1940 auf über 15000 gestiegen. Nicht eingeschlossen sind in diese Ziffer die Hochschulstudentinnen. Im Kriegsjahr 1940 sind rund 3000 Studentinnen in der Uniforme gewesen. 300 zusätzlich in der Uniforme im Einsatz. 20000 Tagewerke sind durchschnittlich 10- und mehrstündiger Arbeitszeit wurden von 600 Studentinnen im Warthegebiet als Beurlaubten der wohnungs- und arbeitslosen Dörfer, als Schulhelferinnen, Kinderpflegerinnen usw. geleistet. 600000 Arbeitsstunden sind von 700 Studentinnen im Warthegebiet in deutschen Küstengebieten und wehrpflichtigen Betrieben während der Kriegszeit geleistet worden. Diese Arbeitsstunden kamen der deutschen Arbeiterin zusätzlich als Urlaub zugute. Der empfangene Lohn konnte den Arbeiterinnen zur Verfügung gestellt werden. 300000 Päckchen wurden 1940 von deutschen Studentinnen an 17000 Soldaten und 7500 Wehrmachtler zusätzlich zu den Päckchen an die persönlichen Bekannten der einzelnen Studentinnen versandt. Der Einsatz der Studentinnen hat in begehrten Dankesbedeutungen an die Reichsstudentenführung seine Anerkennung gefunden.

Stadt Neuenbürg

Zur letzten Ruhe bestattet wurde Sonntag nachmittag auf dem Neuen Friedhof der so unerwartet rasch hingeschiedene Metzgermeister u. Gastwirt Karl Köhler. Viele Trauergäste von hier und auswärts, darunter zahlreiche Berufskameraden, erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Bei der Trauerfeier auf dem Friedhof sprach zunächst der amtierende Geistliche Trostsworte an die Hinterbliebenen und schilderte den Lebensablauf des Entschlafenen. Danach erfolgte die Kranzniederlegungen von den Betreuer der hiesigen Kriegerkameradschaft, der Metzgerinnung und des Bezirksvereins. Die Trauerfeier war umrahmt vom Gesang eines Leichenquartetts.

Gemeinde Birkenfeld

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Talstraße Birkenfeld-Horsheim ereignete sich am letzten Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Der Lieferwagen eines Birkenfelder Betriebes wollte in der Nähe der württembergisch-badischen Landesgrenze ein Werksfahrweck überholen. Dabei wurde der Kraftwagen aus der Fahrbahn getragen und fuhr mit voller Wucht auf einen Baum. Der Aufprall war so heftig, daß der Wagen völlig zertrümmert wurde. Fahrer und Beifahrer mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden. Die erste Hilfe wurde von einer Streife der Verkehrspolizei und hinzukommenden Straßenpassanten geleistet. Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Zwischen Weihnachten und Neujahr

Weltgeschichte, Menschenschicksale, Tragödien und Katastrophen Ein Rückblick in das Geschehen vergangener Jahrhunderte Von Hans Schäffelhofer

Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr vergangener Jahrhunderte ist reich an geschichtlichen Ereignissen, Gedenktagen, Schicksalstragödien und an Katastrophen, die die Welt erschütterten. Ob Weihnachten oder Silvester — das Weltgetriebe kennt keinen Stillstand, und auch das Schicksal ist oft gerade in diesen Tagen grausam, unerbittlich und geheimnisvoll in seinem Ablauf.

Am Anfang der unvergessenen Weihnachtsfeier steht das Jahr 800. Die Nacht des Frankenkönigs Karl reicht von der Nordsee bis zum Mittelmeer. Am ersten Weihnachtstag, am 25. Dezember des Jahres 800, krönt ihn Papst Leo III. in der Peterskirche zu Rom zum — römischen Kaiser. Wärrten wie weiter. Fünfhundertfünfundsechzig Jahre später, am 25. Dezember 1365, verkündet Karl IV. in Prag die „Goldene Bulle“, die erste deutsche Reichsverfassung, die richtunggebend sein soll für die weitere Entwicklung der deutschen Geschichte — bis zum Jahre 1900.

Weihnachten 1745 sind wahre Friedensweihnachten. Am 25. Dezember schließt Friedrich der Große mit Sachsen und mit Oesterreich Frieden. Ein halbes Jahrhundert vergeht. Umkürz in Frankreich, Revolution und Bürgerkrieg.

Am letzten Abend des Jahres 1867 erblickt eine der tragischsten Fraueneskalen der Weltgeschichte das Licht der Welt: Prinzessin Elisabeth, die spätere Kaiserin von Oesterreich. Am 28. Dezember 1879 ereignet sich die größte Eisenbahnkatastrophe aller Zeiten, von der niemand sagen konnte, wie sie sich eigentlich zutrug — sie hatte keine Augenzeugen. Auf der Fahrt über den Firth of Tay (Schottland) stürzt während eines heftigen Schneesturmes die Eisenbahnbrücke ein, gerade in dem Augenblick, als ein vollbesetzter Personenzug die Brücke passiert. Zweihundert Menschen kommen dabei ums Leben.

Am 30. Dezember 1903 geht das Troquas-Theater in Chicago bei dichtestem Nebel in Flammen auf. Es ist der größte Theaterbrand der Weltgeschichte. Sechshundert Menschen gehen ein und zu Grunde. Und weiter rast der Tod am Jahresende. Am frühen Morgen des 28. Dezember wird durch ein Erdbeben Messina dem Erdboden gleichgemacht und ganz Kalabrien in Trümmer gelegt. Dreihundert Ortschaften

und Städte haben zu erklären, achtzigtausend Menschen zu atmen aufgehört...

Immer aber geht das Leben weiter...

Echterdingen, Kr. Eßlingen. (90 Wohnungen errichtet.) Auf einem schön gelegenen Gelände in Echterdingen wurden durch die Württ. Heimstätte, Stuttgart, in den letzten Monaten 90 Wohnungen errichtet, von denen inzwischen 60 Wohnungen bezogen worden sind. Die Fertigstellung der restlichen Wohnungen ist in Kürze zu erwarten.

Neckarhausen, Kr. Rürtingen. (Zwei Todesopfer einer Kesselexplosion.) Am Freitag früh explodierte in einer Fabrik in Neckarhausen ein Kessel, wodurch der 40 Jahre alte Schlosser Gustav Breisch und der Anfang der dreißiger Jahre lebende Arbeiter Adolf Eisele mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert wurden, daß sie auf der Stelle tot waren. Die beiden Verunglückten waren verheiratet.

Heinzingen, Kr. Göppingen. (Eine Hundertjährige.) Am 28. Dezember wurde Margarete Spingler 100 Jahre alt. Sie ist in ihrem Leben nie ernstlich krank gewesen und auch jetzt noch geistig auf der Höhe. Die Jubiläarin, die einer Bauernfamilie mit neun Kindern entstammt, hat sich bis ins hohe Alter ihr Brot selbst verdienen müssen. Sie schreibt die Erreichung eines Alters von 100 Jahren ihrer ganz geregelten Lebensweise bei einfacher Kost zu.

Künzelsau. (500 Mark zur rechten Zeit gezogen.) Am Freitag wurde außer vielen kleineren Gewinnen der zweite Hauptgewinn in der laufenden zweiten Kriegs-Winterlotterie der NSDAP gezogen. Der glückliche Gewinner war umso mehr erfreut, als er kurz vor der Hochzeit steht. In den ersten zwei Wochen wurden 3000 Lose verkauft.

Dietersheim, Kr. Ulm. (Stück im Unglück.) Als dieser Tage ein Personenkraftwagen die Wainer Steige herabfuhr, kam er beim Bremsen ins Rutschen und stürzte einen Hang hinunter. Der Wagen wurde dabei erheblich in Mitleidenschaft gezogen, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Vangenau, Kr. Ulm. (Tödlch überfahren.) Straßenwart e. D. Allgäuer, der in Jüngingen einen Besuch machte, wurde auf dem Rückweg von einem Kraftwagen tödlich überfahren.

Tettwang. (Unfall mit Todesfolge.) Vergangene Woche verunglückte der verheiratete 43 Jahre alte Otto Keel aus Liebenau auf der Straße Ravensburg-Weingartshaus. Den dabei erlittenen Verletzungen ist Keel nunmehr am Weihnachtabend erlegen.

Neue Naturschutzgebiete im Schwarzwald Vom Schwarzwald, 28. Dez. Der rund 2 Kilometer westlich von Lengkirch liegende Ursee in der Gemarkung Lengkirch, Landkreis Neustadt im Schwarzwald, wurde unter Naturschutz gestellt. Das Schutzgebiet hat eine Größe von über 10 Hektar. Auch der Schluchtsee in der Gemarkung Grafenhausen, Landkreis Neustadt im Schwarzwald, steht nunmehr unter Naturschutz.

Den eigenen Vater erschlagen Tübingen, 28. Dez. Der 31 Jahre alte ledige Friedrich Höhring aus Aufstau hat in der Nacht zum Freitag, wie die Polizei mitteilt, seinen Vater, den 61 Jahre alten verheirateten Johannes Höhring in offenkundig gekränktem Zustand in seiner Wohnung mit einem Stuhl erschlagen. Der Täter konnte am Tatort festgenommen werden. Die zur Aufklärung der schweren Mordtat notwendigen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Das dritte Todesopfer eines Autounfalls Neckarhau, 28. Dez. Am Vormittag des 12. Dezember fuhr der Personenkraftwagen von Dr. med. Karl Endres aus Schönbühl in einer Kurve bei Widdern in den Röhrlwagen einer Heilbronner Firma hinein. Dadurch wurde eine Frau, die Dr. Endres zur Einbindung in eine Heilbronner Klinik fahren wollte, auf der Stelle getötet, während Dr. Endres, seine Frau und der Ehegatte der Getöteten ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurden. Dort sind Dr. Endres am 15. und seine Gattin am 21. Dezember ihren schweren Verletzungen erlegen. Dagegen konnte der Chemann der tödlich verunglückten Frau am Tage nach der Entlieferung vom Krankenhaus wieder entlassen werden.

Karlsruher Chronik

Am Jahresende

Es wird gerade uns Karlsruhern nicht schwer fallen, das Jahr mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit zu beschließen. Dunkel und schwer hingen die Gewitterwolken des Krieges an der Westfront noch zu Jahresbeginn über unserm Grenzgebiet. Was hat der Feind an der Maginotlinie vor. Wohin sind seine drohenden Geschützrohre gerichtet? Und wenn auch in voller Javersicht auf unsere Führung und unser treffliches Heer die Arbeit und das Leben in unserer Stadt ruhig und gesichert weiterging, so ließ doch eine gewisse innere Unruhe die Menschen nie ganz aufatmen. Aber wie ungläubig rasch und glänzlich ist diese Last von uns genommen worden, keiner der uns von unserer westlichen Nachbarn angekündigten und zugeordneten Schüsse aus dem Befestigungswerk Lauterburg ist gefallen. Ihre Kartenschäfer sind die Drohungen mit den Betonklöppeln ihrer Festung beim ersten Anstoß zusammengefallen. Die Maginotlinie bestand nicht mehr und Karlsruhe und das ganze Grenzgebiet war frei; frei von Gefahr und Sorge. Und wenn wir auch jetzt noch das Los nächstlicher Fliegerangriffe mit andern Städten teilen, so tragen wir doch auch hier die harte Javersicht, daß das neue Jahr auch hier bald einen ebenso raschen Wandel schaffen wird, wie das alte Jahr gegen unsere westlichen Nachbarn. — Die Weihnachtskürze haben glücklicherweise dieses Jahr früh eingesetzt; die Geschäftskürze haben daher Gelegenheit gehabt, manchen Bedarf nochmal einzudecken, um so auch die letzten Käufer vor den Feiertagen wieder vollaus befriedigen zu können. Am stärksten waren wohl die letzten zwei Sonntage als Kauftage benutzt worden. Wer zum Beispiel die Gelegenheit wahrnahm, eines der großen Geschäfte wie das Kaufhaus Union an einem dieser Nachmittage zu besuchen, der sah sich gleich von einem Strom von künftigen unanfällig fortgetrieben; einen wahren Jahrmarsch bildeten die Spielwarenabteilungen; und hier war in höchster Nachfrage natürlich alles Militärliche: Weisfölkchen in roten, blauen und feldgrauen Uniformen, gestickte Säbel, Kletter hoch zu Ross, Tanks, Flieger, Unterseepoote, Autos und Lastwagen, Kanonen mit Witz und Knall, Kolbe, Burgen, Bunker mit Stacheldraht und Wassergraben, Trommel, Pfei-

fen, Trompeten. Das knatterte, huppte und tatete, daß man als Nichtkäufer gern wieder diesen lärmenden Flieg verließ, nicht aber, ohne daß einem dabei die Erinnerung an all die vergaudenten Tage der Kindheit mit ihren Wunschträumen nicht doch wieder einen leisen Schmerz des Vergänglichkeits wahrhaft.

Auch im Reigen der Kunst hat uns das verfloßene Jahr manch Schönes besetzt. Künstler von höchstem Rang haben uns mit Gastspielen beglückt. An erster Stelle steht wohl das Sinfonieorchester von Furtwängler mit Kulenkampff; wobei wir den großen Dirigenten auch als Pianist und Komponist bewundern lernten. Im Staatstheater hat der für den noch Trag berufenen Generalmusikdirektor Reilberth unverpflichtete musikalische Oberleiter der Oper Otto Regenerat schon glänzende Proben seines feingepflegten Musikierens abgelegt. Er ist die künstlerische Persönlichkeit, die sicherlich versteht die Tradition der Karlsruher Oper weiterzuführen. Eine starke Finanzspruchnahme stellen die Gastspiele in Straßburg an unser gesamtes Opern- und Schauspielensemble; großen Zuspruch hat das wieder neneingeführte kleine Theater in dem Eintrachtssaal. Die letzte Ruhe gibt hier viel an Unterhaltung mit Lustspielen und Operetten; für Konzerte wurden wieder in einem großen Saal große Symphonien sowie klassische Kammerkonzerte durchgeführt. Ein reiches Programm von Konzerten mit erstklassigen Künstlern hat auch die Kulturgemeinde der Deutschen Arbeitsfront wieder in die erste Reihe der Veranstalter gerückt. — Auch unsere Männerchöre sind trotz Krieg und dem mangelnden Zugang an jungen Sängern noch leistungsfähig geblieben. Der Sängerkreis Karlsruhe umfaßt noch 125 aktive Männerchöre, von denen jetzt für das zweite Kriegswinterkonzert ein großes Konzert in Vorbereitung ist. Drei Vereine erbieten für besondere Verdienste um die Pflege des deutschen Liedes die vom Reichsminister Dr. Goebbels unterzeichnete Urkunde zur Feller-Plakette. — Der Badische Kunstverein hat auch dieses Jahr wieder eine Verlosung von Kunstwerken für seine Mitglieder durchgeführt. Alle Nichtgewinner erbieten als Entschädigung einen wertvollen Holzschnitt von dem Karlsruher August Kutterer. Die Sonderausstellungen, deren letzte eindrucksvolle Künstler zeigte, haben jeweils eine überaus reiche Besucherzahl aufgewiesen. — In den Lichtspieltheatern sind nun auch die letzten Filme der Jahres-

produktion 1940 abgelassen. Eine Anzahl neuer Filme der kommenden Spielzeit zeigen schon ihre Vorhau in den verschiedenen illustrierten Zeitungen an. Im Ufa hatte noch der letzte Film „Heinde“ mit Billy Bergel und Brigitte Hornich einen großen Erfolg.

Die Geburt der Postkarte Mit dem Ablauf des Jahres 1940 haben wir auch noch eines bedeutenden Jubiläums zu gedenken. Im Jahre 1869 hat der Geheimne Posttrat Stephan in Karlsruhe die Postkarte erfunden, die eine der populärsten Einrichtungen der Post werden sollte. Den äußeren Anlaß hierzu ergaben die unzulässigen Eingaben und Zuschriften in langen, anschaufenden Sägen an die Postdirektion, die Stephan täglich zu lesen und zu erledigen hatte. Um die Leute zu einer kurzgefaßten Ausdrucksweise zu zwingen, kam er auf den Gedanken, eine kleine Karte zu ermöglichen, deren kurzer Raum zwangsläufig eine begrenzte Anzahl erforderte. Eine Denkschrift zur Schaffung und Einführung einer „Korrespondenzkarte“ zur kurzen, bequemen und billigen Nachrichtenübermittlung ging von Stephan an das preussische General-Postamt. Man hatte aber dort Bedenken wegen der finanziellen Auswirkung dieser Neuerung. Am 30. November 1865 legte Stephan der Konferenz des Deutschen Postvereins in Karlsruhe die Postkarte zur Besprechung vor. Während aber auch hier kein Entschluß gefaßt wurde, führte Oesterreich bereits 1869 die Postkarte nach einem ähnlichen Vorschlag des Wiener Professors Dr. Herrmann ein. Am 26. April 1870 wurde Stephan Generalpostmeister des Norddeutschen Bundes. Sofort setzte er seinen alten Plan in die Tat um. Durch Verfügung vom 6. Juni 1870 wurde „zur Vereinfachung des brieflichen Verkehrs“ die Korrespondenzkarte zur Beförderung zugelassen. Die Beförderungsgebühr waren 3 Kreuzer oder ein Groschen, war also dem Briefporto noch ziemlich nahe. Am ersten Tage wurden bereits in Berlin 45000 Stück abgesetzt. Bayern, Württemberg und Baden folgten und bereits das Jahr 1878 gab ihr durch den Weltpostvertrag über einen großen Teil der Erde ihren Geltungsbereich. Die letzte vorliegende Statistik vom Jahre 1937 gibt als Beförderungs-ziffer der Postkarte 6,3 Milliarden Stück für die ganze Erde an. Wohl der beste Beweis für die Beliebtheit der Postkarte. — E.H.

Sport des Sonntags

Fußball

Ein torreiches Pokalspiel

1. FC. Pforzheim — 1. FC. Völklingen 3:1 (2:1)
Am letzten Sonntag des zu Ende gehenden Jahres fanden sich auf dem Sportplatz im Brödlinger Tal der Club und Völklinger gegenüber. Der Kampf stand vom Beginn bis Ende im Zeichen eines für die Platzherren günstigen Sterns. Es war ein eindrucksvoller Sieg, den der Club über Völklingen erzielte. Vorweg muß gesagt werden, daß die Platzherren ein rationelles Stürmerspiel zeigten und so war eben den Gästen nichts anderes als eine recht empfindliche Niederlage beschieden, die zum Jahresabschluss die Serie der verlorenen Spiele glatt abschließt.

Als ein Risiko mußte bei Völklingen das Fehlen des Linksaußen Fig. III betrachtet werden. In der ersten Minute schoß Mittelstürmer Wittich vom Club auf Fußball von Vogt den Führungstreffer und in der 20. Minute war Wittich wieder erfolgreich. Mit dem Wiederanstieg setzte sich dann der Halbfinale der Gastmannschaft Morlok I gegen mehrere Gegner durch. Das Ergebnis hieß 2:1 und dabei blieb es längere Zeit. Aber drei Minuten vor der Pause kam der Halbfinale Strauß an den Ball und gegen seinen scharfen Schuß konnte der Hüter der Gastmannschaft nichts anrichten.

In der zweiten Spielhälfte zeigte sich dann offensichtlich die Überlegenheit des Clubs. Wittich erhöhte in der 40. Minute auf 4:1 und in der 55. Minute war es Vogt, der den fünften Treffer einbrachte. In der 60. Minute kam es nochmals zu einer aufregenden Verteidigung der Gäste, doch am Lauf des Schiedsrichters war nichts mehr zu ändern. In der 73. Minute stand das Spiel 7:1 und endete schließlich mit 9:1. Die große Stärke des Clubs bestand in seinem angriffsstarken Sturm, dagegen verfuhr Völklingen nicht über die Hintermannschaft, die dem ungestümen Angriff der Platzherren ein Paroli hätte bieten können.

Das Spiel wurde von Schiedsrichter Bauer (Langstadt) geleitet.

Weiterkampfspiele:

1. FC. Pforzheim — 1. FC. Völklingen	9:1
Club Württemberg:	
Stuttgarter Riders — Fr. Stuttgart	5:0
SB. Cannstatt — Fr. Ehlingen	7:2
SB. Feuerbach — TSB. 48 Ulm	4:0

Freundschaftsspiele:

FC. Frankfurt — SB. Kolmar	4:4
SB. Wiesbaden — VfL. Neu-Heudorf	5:1
FC. Saarbrücken — Karlsruher FC.	8:2
FC. Völklingen — FC. Straßburg	1:7
FC. Landau — FC. Pirmasens	3:4
VfL. Mühlburg — Rotweiß Frankfurt	1:1
FC. Straßburg — Union Bödingen	1:4
FC. Schilligheim — FC. 04 Raßau	2:2

VfL Mühlburg — Rotweiß Frankfurt 1:1

Sadens Spitzenreiter VfL Mühlburg konnte im Rückspiel gegen Rotweiß Frankfurt die vor einigen Wochen in

Frankfurt erlittene 0:1-Niederlage nicht wettmachen. Die Gastgeber mußten auf einige ihrer besten Spieler verzichten, so daß es diesmal ein 1:1 (1:0) gab, das für die Mühlburger sogar noch etwas schmeichelhaft war. Die körperlich stärkeren Mannstädter waren auch spielerisch überlegen und lagen mehr im Angriff, der immer wieder mit schnellen Vorstößen aufwartete, mit guten und brauchbaren Vorlagen. Anfänglich hatte Mühlburg einige Vorteile, so daß Berg bereits nach 5 Minuten den Führungstreffer erzielte. In der Folgezeit war Rotweiß überlegen, kam aber bis zur Pause zu keinem Erfolg. Erst nach dem Wechsel erzielte der Rechtsaußen Post den Ausgleich. Durch geschickte Abwehr verhinderten die Gastgeber eine Niederlage.

Sport am Neujahrstag

Das neue Jahr wird mit einer ganzen Reihe von großen sportlichen Ereignissen eingeleitet. Neben dem Wintersport, der ja in diesen Wochen und Monaten einen sehr breiten Raum im sportlichen Geschehen einnimmt, ist es

der Fußball,

der mit vollen Segeln ins neue Jahr geht und sogar mit einigen internationalen Kämpfen aufwartet. Im Vordergrund stehen die beiden deutsch-italienischen Städte-Kämpfe in Rom und Mailand. In der „alten Stadt“ will die Münchener Stadtlieb, verstärkt durch Köhl (München) und Kieberer (Fürth), versuchen, die vor einlaßen Wochen zu Hause erlittene 0:1-Niederlage wettzumachen, und in Mailand haben die Gastgeber eine knappe Niederlage gegen die Vertretung der Reichshauptstadt gutzumachen. Ein weiteres Spiel mit internationaler Einschlag ist der Freundschaftskampf zwischen Tura 99 Leipzig und dem sowjetischen Meister SK. Preshburg. — In Süddeutschland verspricht der Freundschaftskampf zwischen den Vereinen Württemberg und Ostmark in der Schilligheim-Wald-Hiller-Kampfbahn ein großes Ereignis zu werden. Die Ostmärker kommen mit einer sehr starken Elf, in der auch die Nationalspieler Binder, Besser, Hahnemann, Schmal, Rod usw. mitwirken, dagegen ist es noch nicht bekannt, ob der wieder verlebte Edmund Conen den Württembergern Stützpunkt führen kann. Ohne Conen würde natürlich dem Treffen viel von seinem Reiz genommen. Am Main ist man auf den Städtekampf zwischen Frankfurt und Reg sehr gespannt. Auf beiden Seiten hat man die besten zur Verfügung stehenden Spieler aufgebaut, so daß ein hochstehendes Spiel zu erwarten ist. In der Reihe Württemberg stehen einige Spieler, die früher der französischen Ländereinfuhr angehörten. — Von den Spielen im Reich wäre noch die Begegnung zwischen Mittelrhein und Niederrhein in Aalen zu erwähnen.

Im Wintersport

herrscht natürlich wieder ein recht lebhafter Betrieb. Von den vielen sportlichen Veranstaltungen seien der reichsweite Skiläuferlauf im Kleinen Walsertal, die Hochschnee-Skirennen in Neustadt (Schwarzwald) sowie die Skispringen in Partenkirchen, Reit im Winkel und in Ruhpolding erwähnt. Im Eishockey treffen sich in Garmisch-Partenkirchen SC. Riessee und Berliner SC. (in den Pausen laufen Ludia Reich und Horst Kober), und in Klagenfurt stehen sich FC. Klagenfurt und FC. Hülln gegenüber. Auf der Arctischer Eisbahn läuft das Weltmeisterpaar Wani und Emig Baler.

Wochendienst der H.S., Abt. Spielmannszug

Montag den 30. 12.: Auftreten auf dem Schloß, nur für Weiser um 8 Uhr.

Dienstag den 31. 12.: Auftreten auf dem Schloß nur für Trommler um 8 Uhr.

Donnerstag den 2. 1.: Auftreten des gesamten Spielmannszuges um 8 Uhr vor der Turnhalle.

Freitag den 3. 1.: Auftreten des gesamten Spielmannszuges um 8 Uhr vor der Turnhalle zum gemeinsamen Leben.

Samstag den 4. 1.: Auftreten des Spielmannszuges um 6 Uhr vor der Turnhalle zum Abstell. Uniform und Instrumente in blühblantern Zustand.

Sonntag den 5. 1.: Auftreten um 7.30 Uhr am Südbahnhof zur Abfahrt mit dem Zug nach Wildbad. Weiser im Protokoll mitbringen. Ende des Dienstes 1/2 9 Uhr.

Bermischtes

Der große Diamant „Genuis Vargas“ soll geteilt werden. Im brasilianischen Savillon der New-Yorker Weltausstellung war der Diamant „Genuis Vargas“, ein Edelstein von 700 Karat Gewicht und mindestens einer Million Reichsmark Wert, der besondere Anziehungspunkt für die Neugierigen. Er war in Brasilien gefunden worden, einem Land, das im Jahre 1933 nicht weniger als 11 v. H. der Weltproduktion an Diamanten geliefert hat. Eine Juwelierfirma in New York erwarb diesen wertvollen Stein, aber zwangigen den Käufern und Veräußern kam es zu einem Rechtsstreit, der bisher allein an Rechtsanwaltsgebühren und Auslagen für Gutachten und Gegenentwürfen mehr als 50.000 Reichsmark Kosten verursacht hat. Da die Marktlage in den gegenwärtigen Kriegsjahren ungünstig ist, so ist es fast unmöglich, den großen Diamanten in einem Stück zu verkaufen. Man denkt deshalb daran, ihn in vier Teile von je 150 bis 200 Karat zu spalten. Auf diese Weise würde man wahrscheinlich leichter Liebhaber für ihn finden. Selbstverständlich würde der ursprüngliche Wert des Diamanten durch die Aufteilung erheblich vermindert werden. Obendrein aber ist diese Operation der Spaltung eines Edelsteins auch sehr schwierig und muß einem Spezialisten anvertraut werden, wie es ihn kaum anderswo als in Holland gibt. Nun ist es aber in diesem Augenblick nicht angebracht, ein so wertvolles Stück der Gefahr einer Atlantikreise auszuliefern, ganz abgesehen von der unerhörten hohen Versicherungsprämie, die man für einen solchen Transport bezahlen müßte. Daher sucht man in den Vereinigten Staaten nach einem Steinmetzmeister, der die Arbeit der Aufspaltung des „Genuis Vargas“ übernehmen könnte.

Reichserziehungsminister fördert den Vorkurs. Der Reichserziehungsminister hat zur weiteren erfolgreichen Durchführung des Facheinsparbes Da der Reichsstudentenführung angeordnet, daß die betreffenden Studierenden von der Hochschule, an der sie bisher eingeschrieben waren, als bewilligt zu führen sind. Nach Rückkehr aus dem Ostfeldzug sind sie von der erneuten Einrichtung der Aufnahmegebühr befreit. Mit dieser Anordnung hat die Ostarmee des deutschen Studententums auch von der Hochschule seine verdiente Anerkennung erhalten. 150 Studenten und Studentinnen haben sich bisher im Ostfeldzug bewährt und eine reiche Arbeitsleistung von über 25.000 Tagewerten vollbracht.

Amtsdauer der Ehrenämter verlängert. Mit Rücksicht auf den Krieg hat der Reichswirtschaftsminister die Amtszeit des Leiters der Reichswirtschaftskammer und der Leiter von Reichs- und Wirtschaftsgruppen bis zum 31. März 1942 bzw. Ende 1941 verlängert. Das gilt auch für die Leiter der übrigen Kammern. Auch die von den Leitern der Reichs- und Wirtschaftsprüfung und der Kammern berufenen Träger von Ehrenämtern sollen entsprechend in ihrer Amtszeit verlängert werden.

Zuteilung von Futtermitteln

Nach Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde kommen je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung, die für die Versorgung der Pferde in den Monaten Januar und Februar 1941 bestimmt sind.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 4 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 6. Jan. 1941 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte mit dem sofort aufgeklebt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 14. Jan. 1941 einem Großvertriebler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großvertriebler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 27. Dezember 1940.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Statt Karten

Artur Schott

Elisabeth Schott, geb. Lindemann

Vermählte

Pforzheim

z. Zt. im Felde

Neuenbürg

31. Dezember 1940

Kirchliche Trauung Dienstag vormittag 10 Uhr

Ihre Trauung geben bekannt

Fritz Pfeiffer

Maria Pfeiffer, geb. Kempf

Neusatz

Herrenalberstr. 10

Neubulach

Kreis Calw

Dezember 1940

Spar- und Darlehenskasse G. m. u. H. Herrenalb

Bis auf weiteres ist die Kasse werktags nur noch

geöffnet von 10 bis 12 Uhr

Der Vorstand: W. H. Tränkle

Unsere Geschäftsräume sind wegen des Jahresabschlusses an Silvester

geschlossen

Sparkasse Neuenbürg
u. Sparkasse Wildbad

Neusatz, 30. Dezember 1940.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Friedrike Kull

geb. Merkle

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Der Gatte: **Ernst Kull**, Landwirt.

Die Kinder: **Fritz König**, Fuhrmann.

Emma Greul, geb. König.

Karl König, z. Zt. im Felde.

Emilie Kull, Otto Kull

nebst Anverwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr

In 6 Tagen verschwindet

die Erkältung und Schnupfen

durch „URIA“ Flasche 70 Pfg.

Zu haben in der

Hadapothek Wildbad

Schöne 2 Zimmer-

Wohnung

möbliert oder unmöbliert, mit oder ohne Garten, sofort

zu vermieten.

Calw, Calwerstraße 32.

Gesund und bekömmlich

Teinacher Fisch-Perle

Mineralwasser-Simonade mit Zitronenaroma überall erhältlich.

Vertriebt durch die Mineralwasserwerke W. B. Oberlingen

An wen noch?



Kein Kopferbrechen

Sagen Sie es durch die Zeitungsanzeige, dann haben Sie niemand vergessen und auch noch Papier und Geld gespart.

Eine Glückwunsch-Anzeige im Enztäler schon von RM. 1.62 ab.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde, 1. Jan. 1941, 9.45 Uhr Calw, 10 Uhr Neuenbürg, 11 Uhr Wildbad, 14 Uhr Ottenhausen, 16 Uhr Ottenhausen, 18.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Wildbad, St. Michael, 17 Uhr Jahresabschlussfeier, Neujahr, 7.30 und 9.30 Uhr.



Amundsens letzte Fahrt

(30.) Im Monat Dezember dieses Jahres ehre wir wegen seines großen toten Forscher Noald Amundsen mit einem Denkmal, auf dem, in Stein gehauen, dem Meere zugewandt, ein einsamer Seemann steht. Es kann keine schlichtere und schönere Ehrung geben. Denn niemand war mehr Seemann als er. Im Leben und im Tode. Die Geschichte seines Sterbens ist die letzte große Saga der Polarforschung. Von ihr berichtet das Buch des norwegischen Kapitäns Gunnar Hovdenak, das „Noald Amundsens letzte Fahrt“ heißt, das sachliche und zugleich erschütternde Dokument seiner Reisen, ja, der halben Welt über die Suche nach einem Namen, der im Eismeer verfiel:

Als Noald Amundsen im Mai 1928 von der verzweifelten Suche der italienischen Robile-Expedition auf der Eisfläche hörte, war mit den ersten Radioumstrahlungen auch sein Entschluß der persönlichen Hilfeleistung augenblicklich gefaßt. Er empfing den Vertreter Jastens in seinem Hause und sagte ihm wörtlich: „Notwendig, absolut notwendig ist jetzt der äußerste Grad von Schnelligkeit und Energie des Handelns. Nur einer, der wie ich über drei Wochen vom Eise blockiert war, weiß, was das bedeutet, und weiß, daß in solchen Fällen die Hilfe niemals zu schnell kommen kann. Es gibt ein Gefühl der Solidarität, das Männer bindet, besonders aber die, die ihr Leben im Dienst der Wissenschaft wagen. Demie sehe ich nur eins vor mir: General Robile und seine Begleiter sind in Gefahr, und wir müssen alles tun, was in menschlicher Macht steht, um sie zu retten.“

An der Decke des Raumes, in dem Amundsen diese Worte sprach, hing das Modell eines Dornier-Flugzeuges, mit dem er selbst einen Versuch unternommen hatte. Dieses Modell festelte die Aufmerksamkeit des Forschers. Immer wieder wachte er an seine Notlandung und an die Stunden denken, die er auf dem unendlichen Polarteis erlebt hatte. Das Schicksal Robiles war ja auch sein Schicksal gewesen. In einem solchen Augenblick sagte er zu seinen Gästen: „Oh, wenn Sie nur wüßten, wie großartig es da oben ist. Dort möchte ich sterben, und ich wünsche nur, daß der Tod auf eine ritterliche Art zu mir kommt.“

Es ist wahrscheinlich, nach den Ergebnissen und abgeschlossenen Untersuchungen aller beteiligten Rettungs-Expeditionen anzunehmen, daß die Abnung und der Wunsch Amundsens nach einem schnellen Tode sich erfüllten. Am 10. Juni 1928 startete er mit der „Natham 47“, einem Flugboot französischer Konstruktion, begleitet von drei Franzosen und einem Landmann (Dierichson aus dem Tromsøer Sund. Da die Vorbereitungen für den Flug in aller Eile getroffen waren, bestand eine zu bestimmter Zeit vereinbarte Radioverbindung der „Natham“-Expedition nur mit der Radiostation des geographischen Instituts zu Tromsø. Amundsen hat sie nicht angetufen. Die Forschungen und Vermutungen über eine Änderung des Kurzes (und durch die Rettungsberichte der angelandeten Rettungs-Schiffe bekannt. Norweger, Franzosen, Schweden, Italiener und Russen beorderten Schiffe in das mögliche Unfallgebiet. Sie hatten zwei Aufgaben: nach der „Natham 47“ zu suchen und gleichzeitig schwimmende Stützpunkte zur Rettung der Robile-Gruppe zu sein. Schicksal und Rettung Robiles durch Flugzeug und den berühmten Eisbrecher „Arktika“ sind bekannt. Nur das Schicksal Amundsens blieb lange ungewiß, bis am 13. Oktober 1928 ein norwegischer Fischkutter auf dem 64. Breitengrad, 8 Grad östlicher Länge, einen Benzinkanister entdeckte, der nach Überprüfung in der französischen Fabrik ebenfalls wie ein kurze Zeit zuvor gefundener Schwimmer als Materialteil von der „Natham 47“ erkannt wurde. Dort war sein Verbleib nicht unklar.

Amundsen, der vor wenig Wochen in Tromsø aufstieg, wählte wahrscheinlich einen nordwestlichen Kurs, um einer aus dem Norden kommenden Nebelwand zu entgehen. Denn zwischen Spitzbergen und Nordnorwegen lag an diesem Tage ein breiter Nebelgürtel. Und Amundsen glaubte sicherlich vielfach durch eine kleine Kursänderung nach Westen, die sich durchaus mit dem Ziel des Fluges vereinbaren ließ, wieder freie Sicht zu gewinnen und der gefährlichen Zone zu entgehen. Als er trotzdem auf die Nebelwand stieß, wachte er gleichwohl, wahrscheinlich im Glauben, es handle sich nur um ein schmales Nebelgebiet, den Blindflug. Diese Annahme unterlief eine Meldung, die er kurz vor seiner Abreise aus Tromsø von der Wäreninsel empfangt, die Nares Wetter meldete. So ist es also verständlich, daß Amundsen und sein erfahrener Flugbegleiter sich entschlossen, aber ohne durch die Nebelwand zu kommen, anstatt unvertretlicher Suche nach Tromsø zurückzukehren. Es ist schwer, zu sagen, wie lange wohl die „Natham 47“ durch den Nebel, der breiter und tiefer war, als man dachte, flog. Ich weiß nicht, aber, daß das Flugboot nach

einiger Zeit gezwungen wurde, zu landen, und daß es im mindesten einige Minuten schwimmend halten konnte, während die Besatzung arbeitete, um die Katastrophe zu verzögern. Dabei kann es sich aber nur um wenige Minuten gehandelt haben. Denn mit dem abgerissenen Schwimmer war die Querschiff-Rohrleitung zerbrochen, und hätte man sie bei ruhiger See auch teilweise wiederherstellen können, so war es an diesem Tage infolge des Seeganges und der Brise, die in einer Rebellengebiet herrschte, vollkommen hoffnungslos. Das Flugzeug muß daher in kurzer Zeit gesunken sein, und in dem kalten Wasser hat niemand lange Zeit leben können. Damit schließt der Kapitän Gunnar Hovdenak seine Untersuchung über den Tod Noald Amundsens.

Man mag die drei Franzosen und den Norweger Dierichson beklagen, die ein unerbittliches Schicksal erlitten. Doch der Noald Amundsen war es anders. Die nordwestliche und nordöstliche Durchfahrt hatte er erachtet und an den beiden Polen der Erde war er gewesen. Für ihn gab es wohl keine großen Taten mehr anzuführen auf dem Meere, in dem seine großen Eigenschaften lagen. Widerstand und bittere Erfahrungen hatten begonnen, Schatten über sein Leben zu werfen. Der unglückliche Flucht mit Robile hatte auch etwas vom Glanz seines Namens genommen, aber die „Natham“-Expedition ist mehr, als diesen Glanz wiederherzustellen. Zudem er entschloß alle früheren Meinungsverschiedenheiten auszuwischen und vergaß mit dem Einfluß des eigenen Lebens Robile zu Hilfe kam, warf Noald Amundsen neuen und ewigen Glanz über seinen und den Namen Norwegens. Mit dem Ruhm der größten und menschlichsten Tat flog er in den Nebel und verschwand in der Unendlichkeit des Polarmeeres, in dem er selbst sterben wollte.

Das Schicksal begnadete Noald Amundsen mit den schärfsten Sinnen, das es nur an Wenige und Aussergewöhnliche zu vergeben hat: mit einem ritterlichen Tod.

Helmut Giese

Ehrendolch des Heeres für Luhe

Ein Morgenständchen des Luftfluges der SA-Standarte Feldherrnhalle leitete den Ehrentag des Stabschefs ein. Gegen Mittag versammelten sich die Führer der SA-Gruppen, die Hauptamtschefs und Amtschefs der Obersten SA-Führerschaft. SA-Obergruppenführer Jüttner, der Chef der Hauptamtsführung, überbrachte im Namen der SA die herzlichsten Glückwünsche. Generalfeldmarschall von Brauchitsch sprach dem Stabschef mit herzlichsten Worten seinen Dank aus, daß die Mehrheit der SA-Männer im grauen Not an der Front kämpften und sich dort heroisch bewährten. Dann überreichte der Generalfeldmarschall dem Stabschef den künstlerisch ausgeführten Ehrendolch des Heeres — im erstmaligen Vortrage. Der Stabschef dankte mit bewegten Worten. Unter den weiteren zahlreich erschienenen Generalen sah man die Reichsleiter Darre und Rosenburg, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Dornmüller und Dr. Lammer, den Staatssekretär Fritz Reichardt, den NSDAP-Obergruppenführer Saude, den SA-Oberführer Görner als Vertreter des Reichsmarschalls Göring, und den Generalinsul Penzlin.

Britischer Frachter vor Schottland torpediert

Nach einer Meldung von Associated Press ist der 4980 BRT. große englische Frachtbomber „Arbantham“ vor der schottischen Küste torpediert worden.

Heflige Stürme in Nordamerika

New York, 29. Dez. Hefige Stürme toben an der Westküste Nordamerikas und über Mittelamerika und dem Golf von Mexiko. Wellungen über schwere Schäden laufen ein aus Kalifornien, Florida, Auba und von anderen Stellen. Bis jetzt zählt man 20 Tote und Hunderte von Verletzten.

Orkan über Marokko. — Jahn Tot.

Genf, 29. Dez. Ein gewaltiger Orkan hat in Marokko die Gegend von Ken Ahmed heimgesucht. Jahn Eingeborene fanden den Tod, als durch den Sturm Gebäude einstürzten. Die Sachschäden sind sehr bedeutend. Mehrere 100 Bäume, die über einen Meter Umfang hatten, wurden vom Sturm entworfen.

Aus den Nachbargauen:

(1) Auhl. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 17-jährige Luftkutter Fritz Heiß aus Bodersweier wurde in der Nacht in der Dunkelheit von einem Stadteinwärts fahrenden Dampfzug der RGS. erfasst, wobei ihm der rechte Arm und das rechte Bein abgefahren wurden. In den Vormittagsstunden des folgenden Tages ist der Bedauernswerte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Freiburg. (Neue Naturschutzgebiete im Schwarzwald.) Der rund 2 Kilometer westlich von Bensfurt liegende Ursee in der Gemarkung Benzfurt, Landkreis Neustadt i. Schw., wurde unter Naturschutz gestellt. Das Schutzgebiet hat eine Größe von über 10 Hektar. Auch der Schlucht-See in der Gemarkung Grafenhausen, Landkreis Neustadt i. Schw., steht nunmehr unter Naturschutz.

(—) Blumberg. (Frauen durch Benzin verbrannt.) Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in einer hiesigen Kantine. Von in Brand geratenem Benzin wurden drei weibliche Hilfskräfte erfasst und schwer verletzt. Ein junges Mädchen ist den starken Verbrennungen im Krankenhaus bereits erlegen.

Mainz. (Zwei Tote bei Verkehrsunfall.) Auf der Straße Bodenheim-Laubenheim-Mainz ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto, das Schleberle, prallte mit einem anderen Wagen zusammen. Eine Frau aus Mainz erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald eintrat. Der Fahrer starb später im städtischen Krankenhaus.

Römer und Alemannen am Oberrhein

Bei der großen Auseinandersetzung zwischen Alemannen und Römern, bei der es sich um zwei Probleme handelte, das völkische und das kulturelle, spielte die Frage eine große Rolle, was aus den römischen Städten wurde, ob ein völliger Bruch eintrat, oder ob wir einen Zusammenhang anzunehmen haben. Die Frage findet gerade jetzt wieder erhöhtes Interesse. Diese Frage untersuchte Dr. Gerhard Wais in einem Vortrag im Warttembergischen Geschichts- und Altertumsverein über „Die Römer und Alemannen in den Städten am Oberrhein“. Die Lage im rechtsrheinischen Land und im Elsaß war verschieden, schon weil in letzterem die römische Besetzung 300 Jahre länger dauerte. In den Städten oder Stadthaltern Orten rechts des Rheines war die Entwicklung nicht überall dieselbe. Oft hielten sich Alemannen zunächst räumlich von der römischen Niederlassung fern, erst später, etwa in fränkischer Zeit, wurde diese wieder bebaut.

Im Elsaß erfolgte die Besetzung nicht mit einem Schlag wie bei der Landnahme rechts des Rheines, vielmehr ging der politische Besitznahme eine Übergangszeit voraus mit Vorstößen herüber und hinüber, in der das römische Land verödete. Unter den Städten nahm einen hervorragenden Platz Straßburg ein, das in mancher Hinsicht typisch auch für andere Städte war und darum vom Nebener besonders eingehend behandelt wurde. Daß der Name „Armentorate“, wenn auch verändert, in Straßburg weiterlebt, deutet schon darauf hin, daß der Zusammenhang nie völlig abriß. Die mittelalterliche Stadt entwickelte sich von drei Zentren aus, der spätrömischen Niederlassung, der alemannischen Siedlung und dem fränkischen Adelshof.

Wichtig ist die Frage, wie sich die Bevölkerung der Städte zusammensetzte. Wie weit die Bevölkerung, die den Einfall der Alemannen überstand, schon germanisch war (seit dem Einfall des Ariovist) ist nicht mehr festzustellen; dazu kamen dann die Alemannen. Der spätere Zugang vom Lande war sicher alemannisch. Das Gesamtergebnis der alemannischen Landnahme war, daß zu der natürlichen Einheit des oberrheinischen Gebietes noch die völkische und kulturelle Einheit kam.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raute
Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

Jahre kommen und gehen. Winter um Winter senkt sich mit seiner langen Nacht, mit seiner kalten, leuchtenden Pracht über das bleiche Gebelz zweier armer, gelagter Gauner. Neben diesem Gebelz glitzert ein Stückchen Gold, leuchten die Batu dolmas, die roten borneischen Rubine, unverwundlich, weil sie das Edelste sind, was diese Erde gebat.

Wirft du, kleiner Spielzeuggott, dein Heiligtum finden, das ein Geheimnis hält, um das vielleicht Nationen kämpfen werden, das vielleicht imstande ist, die Kultur dieser Erde in ihren Fundamenten zu erschüttern, wirft du es finden, Wierlo Rossomo?

Das allgewaltige launische Schicksal zieht langsam den Vorhang zu. Jener Stein, den es durch eines Gauners Fuß inswärtig stoben ließ, ist wohl irgend liegendegeblieben? Nein? Der Stein rollt, ruckweise, langsam, Schritt um Schritt, Jahr um Jahr weiter. Schon hat er einige andere mitgerissen...

Da bewegen sich Menschen, die von dem Vorhandensein jenes Steines nichts wissen, Menschen, die ihren eigenen Weg gehen und nicht ahnen, daß gerade diesen Weg eine Latone kreuzen und sie mitreißen wird... Doch ist... das Schicksal spricht weiter...

Das Schicksal träufelt Jaden

Da geht ein Mann — ein wahrhaft nordischer Hüne — an einem weißlichgrünen, schäumenden Gebirgsflüßchen entlang. Es ist ein tiefes Tal, in dem der Hüne geht, und Herbst liegt darüber; denn es ist nicht das heiße Ostindien, sondern unsere Heimat. Bum sind die Laubwälder fast schwarz, die Tannen an Vergeshängen. Links, im bläulichen Dunst, erhebt sich die Doppelkrone des Baymann, und Schnee liegt bereits oben. Im Osten, zu Rechten, steht hell der hohe Götli.

Die Sonne ist hinter den beiden Häuptern des Baymann verschwunden. Der Mann blickt hinauf zu den rötlich schimmernden Konturen des Bernes. Vielleicht

hofft er, Alpenflühen zu sehen. Aber nein, es ist zu dunkel, und grauer Nebel droht das Bild vollends auszulöschen. Langsam vergeht auch der rötliche Schattenschein, und der Mann erinnert sich dabei an ein ferne Bild: Genua so sah der Emeru, Jadas höchster Vulkan, aus, als er ihn das letzte Mal erklomm.

Wer ist dieser blonde Hüne, der hier so in einem Tale des herrlichen Versteigesgaden Landes gemächlich einherstreift? Warum ist sein offenes, großes Gesicht, in dem die blauen Augen geradenzu strahlen, so sehr braun gebrannt, daß die Augenbrauen und Wimpern ganz ausgeblüht sind?

Es ist der Geologe Wolfgang Uitting vom Geologischen Institut in Java. Fünf Jahre Arbeit in Ostindien haben sein Gesicht so braun gebrannt. Jetzt verbrint er hier den Rest seines Europa-Urlaubs.

Es dunkelt schon, als er das Städtchen Versteigesgaden erreicht. Auf den Straßen brennen die Laternen. Regenwolken hängen tief, und es sieht so aus, als gingen die kleinen Gäßchen direkt in den Himmel hinauf. Endlich steigt der große Mann die knarrenden Stiegen des Häuschens hinauf, in dem er wohnt, und erst jetzt fühlt er, wie müde er ist. Eine alte Frau mit einem runzligen Gesicht, unter dem ein ungeheurer Kropf hängt, ruft dem Mann nach, es sei Post für ihn da. Entwost, stößt die Alte stolz hinzu.

Ja, dort liegen zwei hauchdünne kleine Briefe. Uitting greift danach, blickt auf die Absender, der eine ist von seinem väterlichen Freund, dem Kapitän Slowitz, der die Seemannsschule in Batavia leitet.

Uitting liest gutmütig: Lieber, alter Herr, was hast du wohl auf dem Herzen? Er erbricht den Brief und liest: „Lieber Wolfgang, nun ist Ihr Europa-Urlaub bald zu Ende, und ich habe eine große Bitte an Sie! Sie wissen doch, daß ich meinen Jungen (das ist meine Tochter, der das unvernünftige Geschick Nöde statt Hofen angezogen hat) vor zwei Jahren nach Europa schickte, um ihr eine gute Erziehung zu geben.“

Nun, die Verwandten, bei denen sie untergebracht ist, konnten mit ihr nicht fertigwerden und hopen sie in ein Pensionat für höhere Töchter in Zürich. Jetzt besomme ich einen Brief folgenden Inhalts: „SOS Angeborn. Bester nichts! Dieses SOS sagt mir genug, lieber Wolfgang, ich habe mich also entschlossen, Angeborn wieder

hierherkommen zu lassen. Und nun bitte ich Sie, auf Ihrer Rückreise (Sie lassen sich doch wohl in Genua ein?) meine Tochter mitzunehmen...“

Der große Mann macht eine kleine Grimasse und überlegt, ob er sich des „Jungen“ erinnern kann. Ja, es wird wohl das wilde, hagere Mädchen sein, das er einmal bei Kapitän Slowitz gesehen hat. Er erinnert sich der großen hellen Augen, der geraden, dunklen Brauen... ja, was hatte jenes Mädchen noch Eigenartiges an sich? Ach, ja, das gurgelnde Lachen, die lebenden Rasenflügel. Ja, und — der Mann lacht — „Kletterfrige“ hatte es ihn genannt!

Der andere Brief kommt von Piet van der Geest aus Rotterdam. Das ist ein Reedereibesitzer in Niederländisch-Ostindien, den Wolfgang Uitting auf seinen vielen Fahrten im Malaischen Archipel kennengelernt hatte. Er hatte sich mit dem geraden, etwas groben Piet gut befreundet.

Wie kommt wohl Piet nach Rotterdam? Neuateria reißt der Geologe den Brief auf und liest:

„Lieber Wolf, ich habe hier ein neues Schiff gekauft, d. h. es ist alt, aber für mich ist es neu. Es hat einige hübsche Kabinen. Hast Du nicht Lust, mit mir nach Indien zurückzureisen? Und jetzt halte Dich fest! Dein Studienfreund Wierlo Rossomo, der javanische Prinz, hat eine Kabine auf der „Jane“ (das ist mein Schiff) belegt. Einschiffung: Genua. Ziel Batavia! Lies den beigefügten Zeitungsausschnitt! Laß mich bald wissen, ob Du eine Kabine haben willst. Dein Piet.“

Wolfgang Uitting starrt auf den feinen Zeitungspapier, den er in der Hand hält, und bringt vor Erregung auf Gleich darauf postert er die knarrenden Stiegen hinunter und gibt ein Telegramm nach Rotterdam auf. Zwei Kabinen bestellt er, dann läuft er auf ein helles Schiff zu und betritt ein Restaurant.

Wolfgang Uitting fühlt sich etwas unbehaglich in seinen Samledernen, sucht ein Tischchen in einer Ecke auf und bestellt eine Flasche Wein. Er würde lieber eine Maß Münchener trinken, aber das Lokal ist mit Weinreben geschmückt, und bunte Plakate fordern die Gäste auf, Wein zu trinken. Und diese Reden erinnern ihn an die Zeit, als er Wierlo Rossomo kennengelernt... (Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Das Leben muß siegen

Gedanken zur Jahreswende.

Die hohe Sendung der Frau als Hüterin des Lebens steht dem Wirken des Mannes in nichts nach. Mögen des Mannes Tage durch die großen äußeren Begebenheiten ausgefüllt sein. Im Grunde aber ist die letzte, schicksalsmäßige Entscheidung heute mehr als jemals dem stillen Heldentum der Frau anvertraut. Dem männlichen Todesmut steht der Mut der Frau zum Leben gegenüber.

Das Leben ist die Welt der Frau. In ihrer Lebensauffassung, in ihrem Willen zum Glück und zum Guten ist das Schicksal der Völker umschlossen. Unsere Kämpfer draußen, sie schützen das deutsche Land und verteidigen das Ertrugene. Unsere Frauen aber sind es, die den stolzen Bau der deutschen Zukunft aufrichten und Stein auf Stein legen in tüchtigen deutschen Kindern. Mit unseren Kindern geht der Strom deutschen Fühlens, Denkens, deutscher Leistung und deutschen Wollens durch Jahrhunderte.

Soll die deutsche Mutter an Mut zum Leben zurückbleiben hinter dem Mut unserer Soldaten zum Sterben? Das ist die ernste Frage, die in ernster Zeit vor uns steht. Antwort und Ausblick können nur lauten:

Ein militärischer, ein politischer Sieg allein wäre eine Halbheit und könnte die letzte Entscheidung über die deutsche Zukunft, über das Werk des Führers nicht bringen. Diese letzte Entscheidung kommt dem Sieg des Lebens zu. Und der liegt in den Händen unserer Frauen und Mütter!

Die Medizin schmeckt nicht

Für die meisten Eltern ist es nicht ganz einfach, ihren Kindern, wenn sie krank sind, auch einmal eine bittere Medizin einzugeben. Das Kind sträubt sich. Daß man diese Erfahrung gemacht, dann darf das Experiment nicht wiederholt werden. Man muß das Kind überlisten, und zwar kann man, ohne daß das Kind es merkt, die Medizin einer Speise oder einem Getränk beizumischen, die es gern mag, vielleicht einer Mischung von Himbeersaft oder Traubenjuicer. Bei Kindern, die an sich bereit sind, die Medizin zu nehmen, die aber die ganze Menge nicht auf einmal hinunterbekommen und gegen ihren Willen leicht erbrechen, empfiehlt es sich, die Arznei allmählich in kleinen Dosen zu geben.

Wenn Säugling ist es einfacher, nur ergeben sich hier Schwierigkeiten technischer Art. Man muß die Medizin mit einem kleinenöffelchen mit krummen Rändern bis an den hinteren Jungentransport schieben und dort erst veranlassen. Der kleine Kranke ist dann gezwungen, die Medizin sofort zu schlucken.

Unser Modevorschlag

Pelz auf dem Kopf

Wenn noch ein kleiner Pelzrest vorhanden ist, für den wir sonst gar keine Verwendung haben, verwenden wir ihn noch für eine hübsche Winterkappe. Auch Pelzstoff eignet sich für diesen Zweck. Die Möglichkeiten sind sehr zahlreich, wir zeigen einige Beispiele wie den Toque aus Fuchs (Abb. links oben) oder



Zeichnung: Müller-E. — M.

den Toque mit der Garnitur hinten (Abb. rechts unten), das eine wie das andere für die jüngere Generation. Sehr kleidsam ist auch die hohe Kappe (Abb. rechts unten), und besonders apart wirkt die turbanartige Mäxart (Abb. links unten). Wo der Rest zu klein ist, reicht er vielleicht noch zum Besetzen des Filzhutes.

Der Sieg soll unser sein

Was wünschen Sie sich vom neuen Jahr?

Wenn man herumkommt, hat man manchmal Gelegenheit, mit den Menschen auch über die persönlichsten Dinge zu sprechen. Man fährt z. B. zusammen in der Eisenbahn oder man verbringt gemeinsame Stunden irgendwo in einem Wartezimmer; da ergibt es sich leicht, daß ein Mensch sich dem anderen erschließt, und zwischen Frauen ist das sogar häufig der Fall. Bei einer solchen Gelegenheit kam mir kürzlich der Gedanke, verschiedene Frauen nach ihren Wünschen für das kommende Jahr zu fragen.

Ein Händchen vor der Stadt.

Die erste Frau, die mir die Frage beantwortet, ist die Frau eines kleinen Kaufmannes. Seit Kriegsausbruch leitet sie allein den Laden und macht nebenbei ihren Haushalt und versorgt die Kinder. „Es ist ja sehr schwer, und manchmal kann man sich abends kaum noch auf den Beinen halten, aber dann denke ich, den Soldaten, die marschieren müssen, wird es nicht viel anders gehen, und dann hat man auch schon wieder neue Kraft. Deshalb wünsche ich mir auch gar nicht, daß ich es im nächsten Jahr leichter habe. Nur siegen sollen wir. Wenn dann mein Mann wiederkommt, wird unser größter Wunsch in Erfüllung gehen: ein kleines Händchen vor der Stadt. Wir haben schon lange dafür gespart.“

Dem Führer unseren Dank abtasten.

„Und was wünschen Sie sich vom neuen Jahr?“ fragte ich bei einer besonderen Gelegenheit eine Westfälische, die lebt mit der Umfiedlung zurück ins Reich gekommen ist. „Ach“, sagte sie, „was sollen wir

und noch mehr wünschen. In diesem Jahr ist ja unser größter Wunsch in Erfüllung gegangen, und im nächsten Jahr möchten wir alle nur das eine: daß wir in Deutschland endgültig unsere neue Heimat finden, damit wir arbeiten und schaffen und an dem großen Reich mitbauen können, um auf diese Weise dem Führer unseren Dank abzustatten.“

Eine sichere Zukunft für die Kinder.

Dann war es eine Fabrikarbeiterin, die ich nach ihrem Neujahrswunsch fragte. Sie war Mutter vieler Kinder und hatte sich dennoch als alterfahrene Facharbeiterin bei Ausbruch des Krieges wieder zur Verfügung gestellt. „Man wünscht sich wohl manchmal etwas mehr Zeit, um sich mit den Kindern beschäftigen und den Haushalt in Ordnung bringen zu können. Aber wenn man dann wiederum hört, daß unsere viele Arbeit nicht umsonst gewesen ist, daß sie zu den Siegen und Erfolgen beigetragen hat, dann erträgt man es wieder leichter. Und oft möchte man auch, daß das Einkommen und Haushalten wieder leichter wäre und daß man den Kindern neue Sachen kaufen könnte, damit man nicht so viel zu kochen und zu kochen hat. Aber im Grunde genommen ist das alles nicht so wichtig. Das läßt sich immer irgendwie einrichten. Was man sich aber als Mutter wirklich wünscht — und so wird es sicher allen deutschen Müttern gehen — das ist der Sieg unserer tapferen Soldaten. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung geht — und daran zweifle ich keinen Augenblick — dann habe ich keine Sorgen mehr. Denn dann weiß ich, daß meine Kinder eine große Zukunft vor sich haben, wie wir sie ihnen besser nicht wünschen könnten.“

Unbeschwert ins neue Jahr

Neuer Anfang in der Ehe

Alle Glade unseres Lebens führen über Berge und durch Täler, in einer Folge, die wir nicht übersehen können. Es gibt keinen Lebensweg, der in der Ebene ohne Höhen und Tiefen glücklicher und trostloser Stunden verläuft. Die Freude wird aus dem Schmerz geboren. Das Abklingen unseres Lebenswillens bei einem schweren Kummer gibt uns erst den Maßstab, mit dem wir ermessen, wie weit wir uns in freudigen Augenblicken hinaufzuschwingen vermögen. Unendlich hoch, frei und unbeschwert sind wir in glücklichen Stunden.

Auch wenn zwei Menschen als Mann und Frau nebeneinander stehen, unterliegen sie diesen Gesetzen vom immerwährenden Auf und Ab. Der Volksmund sagt mit tiefgefühlter Weisheit: auf Regen folgt Sonnenschein, und will damit auch nichts anderes besagen, als daß es im Zusammenleben zwischen Menschen, die sich gern haben, nie eine ununterbrochene Reihe von schlechten oder guten Tagen gäbe.

In Unkenntnis noch über diesen naturgewaltigen Ablauf oder mit einer bereits empfundenen Reife und Einsicht wurde die erste Höhe gemeinsam erklommen. Wenn zwei, die ihr Leben aneinander binden, zum erstenmal, aneinander vertrauend und gläubig den Blick in die gemeinsame Zukunft gerichtet, da droben stehen, schauen sie nur in die Sonne und bedenken nicht, daß hinter den Morgennebeln ihrer ersten gemeinsamen Tage ihr Weg sie immer und immer wieder zu Tal zwingen wird, und daß die immer neue und beglückende Erkenntnis ihrer innigen Verbundenheit ihnen nicht mühelos zufällt, sondern durch stete Glade — durch Selbstkritik und Lieberwindung — erzwungen sein will.

Wiederum liegt ein volles Jahr hinter uns. Wir haben es beschliffen und zu erkennen gesucht, ob alles, was wir taten und liehen, gut

und richtig war; damit beginnen wir dann das neue. Es gab vieles bei diesem Jahreswechsel noch einmal zu überdenken. Das Leben unseres Volkes war von so großen Ereignissen erfüllt, daß jeder einzelne dazu Stellung nehmen und sich damit auseinandersetzen mußte. Für manche bedeutete das alte Jahr auch schmerzlichen Verlust. Aber so unüberwindlich und immer blutend manche Wunde in unserem Kreis auch schien, die Zeit deckt sie wieder zu. Das Leben will es so, es ruht uns wieder und wir müssen weitergeben.

Was wir am fühlbarsten mit ins neue Jahr hinübernehmen, sind die Schläge unseres Herzens für den anderen, den Gefährten auf unserem Wege. Alle Narben, die uns das tägliche Zusammenleben schlug, brennen weiter. Gatten sich nicht auch Zweifel an der Wahrhaftigkeit des anderen eingeschlichen? Glaubten wir nicht Unbuddsamkeit und Ueberdruß zu hören? Warum verfolgen und nun diese Gedanken noch ins neue Jahr und vergiften alles, was wir neu beginnen wollen?

Weil wir den Glauben daran verloren haben, daß auch aus der dunkelsten Tiefe immer wieder ein Weg zur Höhe führt — daß jeder Zweifel, jedes Mißverständnis überwunden werden kann, wenn man nur will! Aber ehe wir versuchen, wieder einen Schritt nach oben anzusetzen, müssen wir allen Ballast, alle schlechten Erinnerungen aus vergangene Jahr abschütteln und an das Gute in unserem Lebenspartner glauben, dann wird es sich uns auch wieder zuzwenden. Denn das, was uns am Anfang unseres Weges vereint und fest erfüllt hat, was neues Leben erstehen ließ, ist ja immer noch da. Wir empfangen nur so viel, als wir selber geben können: an Vertrauen, Kameradschaft und Liebe! L. Ballner.

Keine Angst vor Mischgeweben

Eine der wertvollsten Eigenschaften der Zellwolle ist es, daß sie allen natürlichen Fasern weitgehend angepaßt werden kann. Bei Mischgeweben ist es dafür für die Hausfrau nur selten möglich, die Beimischung als solche zu erkennen. In diesem zweifellos als Vorteil für die Zellwolle zu bezeichnenden Umstand kommen noch die qualitativen Vorzüge sowie die mit ihr zu erzielenden Effekte in der Wäsche. Ein weiterer Vorteil der Mischgewebe liegt darin, daß das Mischen des Garnes nicht erst beim Weben er-

folgt; sondern bereits beim Spinnen des Fadens.

Wim Waschen müssen Stoffe aus Zellwolle genau so behandelt werden wie die gleichen Qualitäten aus Kunstseide. Man bereitet also eine kalte Lauge und schwenkt die Sachen darin durch. Bringen und Reiben ist den feinen Fasern wenig zuträglich und darum zu unterlassen. Rasse Wäsche darf man nicht zusammengebrückt oder im Waschwasser liegenlassen, sondern muß sie sofort im Anschluß an das Waschen spülen. Eine Zugabe von einem bis zwei Schöpfeln Essig zum ersten Spülwasser färbt die Farben wieder auf.

So fängt bei uns der Sonntag an

Durch Frühaufstehen in die richtige Stimmung.

Es war nicht einfach, unserer kleinen Gesellschaft klarzumachen, daß auch am Sonntag gemeinsames Frühaufstehen schöner ist. Ein gewisser Unterschied zum Werktag muß natürlich sein, deshalb wird im Sommer eine halbe, im Winter eine ganze Stunde länger geschlafen. Anfangs ist mir meine Härte, auch sonntags zeitig die Trommel zu rühren, oft recht schwer geworden. Aber nun, nachdem das sonntägliche Frühaufstehen meinen Kindern selbstverständlich, ja zu einem Bedürfnis geworden ist, und wir so viel Schönes in diesen Morgenstunden erleben, bin ich immer wieder froh, daß ich den anfänglichen Bitten und Ausflüchten, das Längerschlafen doch zu erlauben, nicht nachgegeben habe.

Warum, wird nun manche Mutter fragen, diesen Zwang auch am Sonntag? Soll sich das Kind, besonders das schulpflichtige, nicht wenigstens einmal in der Woche frei und ganz nach Herzenslust bewegen können? — Ja, das soll es natürlich. Aber die größte Freiheit liegt in einer sinnvollen Ordnung. Nur wenige Kinder wissen mit freier Zeit wirklich etwas anzufangen. Der Sonntagmorgen ohne ein bestimmtes Vorhaben, auf das man sich freuen und einrichten kann, verleitet besonders zum Trödeln und schließlich leidet oft die ganze Sonntagmorgensunter diesen unausgefüllten Morgenstunden. Außerdem bleibt ein wirklich gemütlicher gemeinsamer Tagesanfang am Frühstückstisch in den meisten Familien dem Sonntag vorbehalten.

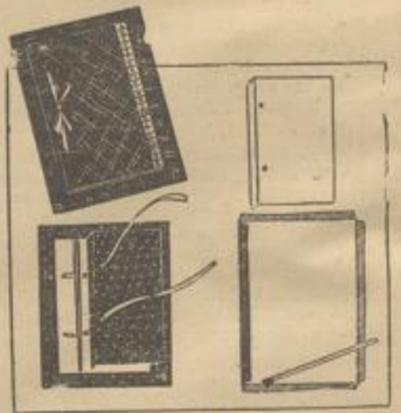
Als Mutter darf man sich dabei am wenigsten geben lassen. Aber die frühen Sonntagsgedanken meiner Vier und ihre Eruß, mit dem sie jetzt schon auf pünktliches Sonntagswachen bestehen, entschädigt vollst für die kleine Willensanstrengung. Sie wetteifern geradezu darin, wer zuerst in seiner Turnburg dasteht und an Mütter Schlafmurmeln die angelegene Wiege mel den darf. Dann werden die Fenster geöffnet, der Mundfunk wird um Musik gebeten und nun turnen wir, Übungen, die uns gerade einfallen. Jeden Sonntag übernimmt ein anderer das Kommando. Wenn unsere Lungen sich genügend mit frischer Luft gefüllt haben, tritt die Jugend zum Waschen ab. Wer zuerst fertig ist, hilft beim Waschen des Frühstückstisches.

Seitdem wir unseren Sonntag so beginnen ist unser Leben mit den Kindern froher und aufgeschlossener geworden. Es scheint, als verpflüchte das Gemeinsame am Morgen, jeden kleinen Streit untereinander zu unterdrücken. Man hat danach auch mehr Verständnis für die Sonntagswünsche des einzelnen.

Praktische Hausfrau

Ein neues Adressenverzeichnis

Ein Adressenverzeichnis oder Merkbuch mit Alphabet kann man sich ohne viel Kosten selbst herstellen. Zwei Stück Pappe, durch das eine werden zwei Bänder gezogen, beklebt man mit buntem Papier. Das sind die Deckel (Abb. rechts). Dann nehmen wir so viel weiße



Zeichnung: Müller-E. — M.

Blätter, wie Buchstaben im Alphabet sind (oder auch mehr, wenn wir viele Adressen aufschreiben müssen), und schneiden das Alphabet heraus (Abb. links oben). Schließlich werden die Blätter in den Deckel geschoben und alles durch die Bändchen zusammengehalten.